

CH

Z-53

(1,58)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 378 1



13798

# Lehrplan

für die

## Primarschulen des Kantons St. Gallen

Vom Erziehungsrat erlassen am 2. Juli 1958

Vom Regierungsrat genehmigt am 14. Juli 1958

### Einleitung

Der Lehrplan enthält Bestimmungen über *Ziele und Aufgaben des Primarschul-Unterrichtes*.

Über die Erfüllung des Unterrichtsprogramms hinaus ist die Schule im Sinne von Art. 1 des Erziehungsgesetzes vom 7. April 1952 überdies verpflichtet, das Elternhaus in der *Erziehung* der Kinder zu unterstützen. Der *Bildung des Charakters* ist also volle Aufmerksamkeit zu schenken. Wir verstehen darunter das unablässige Bemühen, den Schüler an gutes Betragen und an Höflichkeit zu gewöhnen, ihn zu Sorgfalt und Ausdauer in der Arbeit anzuleiten, sein Verantwortungsgefühl zu wecken und zu stärken und das Gewissen zu bilden.

Die Grundsätze des Tuns und Lassens müssen aus den ewigen, unveränderlichen Gesetzen Gottes und aus der Lehre Christi geschöpft werden. Es ist deshalb eine der vornehmsten Aufgaben der Schule, Ehrfurcht vor Gott und seinen Gesetzen zu lehren. Aus dieser Ehrfurcht wachsen die Achtung vor dem Nebenmenschen und die Erkenntnis der Pflichten gegenüber der Gemeinschaft. Der Lehrer wird aber nie vergessen, daß nicht so sehr sein Wort, als vielmehr sein Beispiel auf den Schüler weitgehenden Einfluß ausüben.

Während der ganzen Schulzeit ist der *Pflege* und der *Ertüchtigung des Körpers* große Aufmerksamkeit zu schenken. Dazu gehören auch Belehrungen über den Mißbrauch alkoholischer Getränke.

Im Lehrplan selbst werden *drei Altersstufen* unterschieden:

Unterstufe: 1.—3. Schuljahr,  
Mittelstufe: 4.—6. Schuljahr,  
Oberstufe: 7.—8. Schuljahr.

Der *Schüler der Unterstufe* zeigt ein starkes Mitteilungsbedürfnis. Die logischen Denkfunktionen sind noch wenig entwickelt. Die Verstandestätigkeit wird vorwiegend durch die Phantasie geleitet und das Weltbild des Schülers weist märchenhafte Züge auf.

Auf der *Mittelstufe* versinkt der Märchenglaube, und die Frage nach der Wirklichkeit wird lebendig. Der Schüler neigt dazu, sich mit konkreten Dingen genauer zu befassen und mit seinem praktisch gerichteten Verstand die Umwelt in Besitz zu nehmen. Er zeigt im allgemeinen eine gute Aufnahmefähigkeit und ein starkes Streben nach Wissen und Lernen.

Im *Oberstufenalter* steht der Schüler in einer bedeutsamen Periode geistiger und körperlicher Entwicklung, die erzieherische Schwierigkeiten bietet und deshalb besondere pädagogische Maßnahmen erfordert. Das Denken wendet sich allmählich auch einfachen kausalen Zusammenhängen zu. Es entwickelt sich das Bedürfnis, in den Dingen und Vorgängen der Umgebung die wirkenden Ursachen aufzusuchen. Der Sinn für das Allgemeine und Gesetzhafte beginnt zu wachsen.

Dieser stark unterschiedlichen Eigenart der drei Stufen trägt der Lehrplan Rechnung.

Der Lehrplan umschreibt für die einzelnen Fächer in der Regel *verbindliche Jahresaufgaben*. Wo es sich als zweckmäßig erweist, beschränkt er sich auf die Formulierung von *Stufenaufgaben*.

In den *Minimalzielen* ist festgelegt, was der Schüler am Ende eines Schuljahres oder einer Schulstufe an prüfbarem Wissen und Können beherrschen soll. Sie bilden die Grundlage für die



bezirksschulrätlichen Prüfungen wie auch für die Aufnahmeprüfung der Sekundarschule.

Die *Stoffe zur Auswahl* sind als Sammlungen von Unterrichtsstoffen zu verstehen, aus denen der Lehrer unter Berücksichtigung der Minimalziele und der örtlichen Schulverhältnisse eine Auswahl treffen kann. Es dürfen gelegentlich auch Stoffe gewählt werden, welche dieser Plan nicht enthält, sofern sie mindestens gleichwertig sind und sich in den hier festgelegten Rahmen der Jahres- und Stufenaufgaben organisch einordnen lassen.

Der *Muttersprache* ist ihrer großen Bedeutung gemäß die weitaus höchste Stundenzahl zugedacht. Dabei sei betont, daß jedes Fach reiche Möglichkeiten gibt, der mündlichen und schriftlichen Sprachpflege zu dienen. Dies geschieht auch dadurch, daß spätestens von der 4. Klasse an in allen Fächern Schriftdeutsch als Unterrichtssprache gilt und daß alle schriftlichen Darstellungen durch den Lehrer korrigiert werden müssen.

Da die Aufstellung der Lehrpläne für Religionsunterricht, einschließlich Biblische Geschichte, den kirchlichen Behörden überlassen ist und da für Unterricht in Mädchenhandarbeit und Hauswirtschaft gesonderte Arbeitsprogramme bestehen, sind für diese Fächer lediglich die entsprechenden Stundenzahlen in den Stundentafeln der drei Stufen eingesetzt.

An Schulen mit verkürzter Schulzeit, nämlich in Klassen mit Halbtagsunterricht und in Schulen des Typus D, ist der Unterricht in Religion, Handarbeit und Hauswirtschaft außer die dem betreffenden Typus eingeräumte Schulzeit zu verlegen.

Da die Führung einer *Gesamtschule* größere organisatorische und unterrichtliche Schwierigkeiten bietet als jeder andere Schultypus, muß es der Lehrer verstehen, sich auf das Wesentliche zu beschränken und die Unterrichtszeit wohlüberlegt einzuteilen. Die Oekonomie des Lernens und vor allem des täglichen Übens in Sprache und Rechnen läßt sich bedeutend verbessern, wenn bewegliche Übungsabteilungen ohne Rücksicht auf die Klassengrenzen je nach Leistungsfähigkeit der Schüler gebildet werden.

Die *Hausaufgaben* sind ein Erziehungsmittel. Sie kommen dem Tätigkeitsdrang der Kinder entgegen, dienen der Stärkung des Pflichtgefühls und gewöhnen an selbständiges Arbeiten. Auf allen Stufen, insbesondere auf der Unterstufe, sind sie in mäßi-

gem Rahmen zu halten. Es ist darauf zu achten, daß dem Schüler täglich noch Zeit bleibt, in Haus und Hof mitzuhelfen und die ihm zukommende Freizeit zu genießen. Das Wochenende und die allgemeinen Feiertage dürfen durch keine Hausaufgaben belastet werden. Der Lehrer ist verpflichtet, die Schüler in die Arbeit der Aufgabenerledigung einzuführen und die Ergebnisse zu kontrollieren.

Die *Körperstrafe* darf nur in Ausnahmefällen und als letztes Erziehungsmittel verwendet werden. Im besondern sind Körperstrafen für ungenügende Leistungen unstatthaft.

Der Ausbildung *Zurückgebliebener* durch Nachhilfestunden ist alle Aufmerksamkeit zu schenken. Dem Unterricht in Förder- und Spezialklassen sind besondere Lehrpläne mit entsprechender Kürzung der Anforderungen zugrunde gelegt.

Für die Erteilung des *obligatorischen Mädchenhandarbeits- und Hauswirtschaftsunterrichtes* bestehen besondere Lehrpläne. Klassen mit Halbtagesunterricht und die Schulen des Typus B im Sommerhalbjahr haben diesen Unterricht auf sonst schulfreie Halbtage zu verlegen. Die in den Stundentafeln aufgeführten Pflichtstundenzahlen sind verbindlich.

## Unterstufe 1.—3. Klasse

### Stundentafel

	Religion (einschl. Bibl. Ge- schichte)		Heimat- und Sprach- unter- richt		Singen Schrei- ben Zeichnen Formen		Rechnen		Turnen		Mäd- chen- hand- arbeit	Total	
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen		Knaben	Mädchen
1. Klasse	2	2	8	8	3	3	5	5	2	2	0	20	20
2. Klasse	2	2	8	7	3	3	7	6	2	2	2	22	22
3. Klasse	2	2	11	9	3	3	6	5	2	2	3	24	24

In Schulen mit verkürzter wöchentlicher Unterrichtszeit sind diese Stundenzahlen entsprechend zu kürzen.



## Heimat- und Sprachunterricht

Der Heimatunterricht steht im Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit. Er soll den Schüler zu unmittelbarem Erleben und zum Darstellen seiner Umwelt führen. Aus ihm ist die schriftdeutsche Sprache zu entwickeln. Grundsätzlich gehen alle sprachlichen Übungen aus dem Heimatunterricht hervor.

### *Jahresaufgabe*

#### 1. Klasse

Der Sprachunterricht soll auf die Mundart aufbauen, allmählich in die Schriftsprache überleiten und diese planmäßig üben. Vor- und Nachsprechen von mundartlichen und schriftdeutschen Kinderreimen und Versen, Erzählen von Kindermärchen und andern Kindergeschichten. Mit dem Lesen wird zugleich das Schreiben und das erste Rechtschreiben verbunden.

### *Minimalziele*

Am Ende der 1. Klasse sollen die Schüler befähigt sein, mundartliche und schriftdeutsche Kinderreime und Verse deutlich auswendig zu sprechen, einfache schriftdeutsche Sätze deutlich nachzusprechen, ein eigenes Erlebnis oder einen kleinen Ausschnitt aus bekannten Märchen oder Kindergeschichten in Mundart zu erzählen, einfache schriftdeutsche Wörter und Sätze abzuschreiben und mit natürlicher Betonung zu lesen, Wörter und einfache, inhaltlich bekannte Sätze zu schreiben.

### *Jahresaufgaben*

#### 2. Klasse

Der Sprachunterricht der 2. Klasse bietet außer Märchen auch Kindergeschichten. Die rhythmische Sprachschulung baut auf kindertümlichen Versen auf, die zum sprachlichen Besitz werden sollen. Durch mündliches und schriftliches Üben ist das Sprachgefühl für den einfachen schriftdeutschen Satz zu pflegen.

### *Minimalziele*

Am Ende der 2. Klasse sollen die Schüler in der Lage sein, in Mundart zusammenhängend über ein Erlebnis oder eine Beobachtung zu berichten,

einen Abschnitt aus einer Erzählung wiederzugeben und dazu einfache, schriftdeutsche Sätze zu bilden,  
einfache Lesetexte nach Vorbereitung in der Klasse selbständig und mit natürlicher Betonung zu lesen,  
die verbundene Schrift gut lesbar zu schreiben,  
einfache, vorbereitete Sätze als Diktat zu schreiben.

### *Jahresaufgabe*

### 3. Klasse

Der Sprachunterricht der 3. Klasse hat die Aufgabe, die Schüler durch planmäßiges Üben zu befähigen, ein Erlebnis, eine Beobachtung oder eine Handlung in sprachlich richtiger Form mündlich und schriftlich (Aufsatz) zum Ausdruck zu bringen, neben Prosatexten des Lesebuches eine oder mehrere längere Erzählungen darzubieten. Der mündliche Ausdruck ist die notwendige Voraussetzung für den schriftlichen.

An Hand des kantonalen Sprachlehrmittels werden vor allem das Trennen in Silben, das mündliche und schriftliche Schärfen und Dehnen bestimmter Wörter geübt und Ding-, Zeit- und Eigenschaftswort, sowie Gegenwart und Vergangenheit zu unterscheiden gelernt.

### *Minimalziele*

Am Ende der 3. Klasse sollen die Schüler befähigt sein, zu einem Lesestück oder Sachgebiet einige inhaltlich zusammenhängende schriftdeutsche Sätze zu sprechen, nach kurzer Vorbereitung in der Klasse einen Abschnitt gut gliedert zu lesen, die verbundene Schrift mit Tinte sauber zu schreiben, und aus einem Lesestück oder über ein Sachgebiet in einfachen Sätzen schriftlich zu berichten (Aufsätzchen).

### **Singen**

### *Aufgabe*

Der Gesangsunterricht soll die Freude am Singen wecken und mehren und der Gemütsbildung dienen, einen Schatz einfacher, schöner Kinderlieder und Singspiele vermitteln und das rhythmische Gefühl pflegen.

Die Schulgemeinde kann den Gruppenunterricht im Blockflötenspiel einführen.



### *Minimalziel*

Bis zum Ende der 3. Klasse sollen die Schüler einige ihrem Alter entsprechende Lieder auswendig singen können und die Tonleiter sowie den Dreiklang mit relativer Bezeichnung kennen.

## **Zeichnen und Formen**

### *Ziel und Aufgabe*

Der Zeichenunterricht gebe dem Kinde Gelegenheit, Erlebtes darzustellen. Damit entfaltet er die Gestaltungskraft und die Phantasie und weckt den Schönheitssinn.

Das Formen soll in enger Verbindung mit dem gesamten Unterricht zu seinem Rechte kommen. Es soll die Handgeschicklichkeit fördern, zu vielseitigem, schöpferischem Gestalten anleiten und als Darstellungs- und Ausdrucksmittel im Heimat- und Sprachunterricht gepflegt werden.

## **Rechnen**

### 1. Klasse

#### *Jahresaufgabe*

Unbestimmte und erste bestimmte Mengenbegriffe,  
Pflege der beiden Zählformen Auszählen und Abzählen. Zählen bis 100,  
Zählendes Erarbeiten des Zahlenraumes und der Ziffern bis 30,  
Zu- und Wegzählen, Zerlegen und Ergänzen,  
Rechnen mit kleinen Geldstücken.

### *Minimalziele*

Am Ende der 1. Klasse sollen die Schüler  
bis 100 zählen können,  
am Zählblatt oder Zählrahmen eine bestimmte Menge zwischen 0 und 30 zeigen können,  
im Raume 1—30 mit Zahlen bis 5 zu- und wegzählen können.

#### *Jahresaufgabe*

### 2. Klasse

Erarbeitung des Hunderters. Durcharbeiten des Zahlenraumes und Einführen der Ziffern bis 100.  
Einführen der Einmaleinsreihen,  
Zu- und Wegzählen, Zerlegen und Ergänzen unter die Zehner, dann über und unter die Zehnergrenze,

Die ersten Zehnermaße: l, dl,  
Die ersten Hundertermaße: Fr., Rp., m, cm,  
Erste Übungen im Verteilen,  
«Dutzend und Stück»,  
«Wochen und Tage»,  
Zählen bis 1000 in Hundertern.

### *Minimalziele*

Am Ende der 2. Klasse sollen die Schüler befähigt sein,  
von 1—100 vor- und rückwärts geläufig zu zählen,  
im Raume 1—100 mit einstelligen Zahlen zu- und wegzuzählen,  
die Malreihen mit 2—10 auch außer der Reihe zu rechnen,  
Geldstücke bis 1 Franken zu kennen und zu vergleichen.

### *Jahresaufgabe*

### 3. Klasse

Durcharbeiten des Tausenders,  
Einführen der Stellenwerte Hunderter, Zehner, Einer,  
Einführen der Ziffern bis 1000,  
Zu- und Wegzählen, Zerlegen und Ergänzen in den einzelnen  
Hundertern und Zehnern,  
Vertiefung des kleinen Einmaleins und Einführung des Einmal-  
eins der reinen Zehnerzahlen,  
Einführen in das Teilen und Messen als rechnerische Operation,  
Münzen, Maße und Gewichte: Fr./Rp., m/cm, hl/l, q/kg,  
Nichtdezimale Maße: Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde.

### *Minimalziele*

Am Ende der 3. Klasse sollen die Schüler befähigt sein,  
Zahlen zwischen 100 und 1000 auf Zählblättern zu zeigen,  
die Einmaleinsreihen der reinen Zehnerzahlen zu beherrschen,  
Einer- und Zehner-Einmaleins zu vergleichen und mit einstelligen  
Zahlen ohne Rest zu teilen.

## **Turnen**

### *Aufgabe*

Es ist Aufgabe des Turnunterrichtes, dem natürlichen Bewegungsdrang des Kindes entgegenzukommen, den kindlichen Körper lebenskräftig, widerstandsfähig und gewandt zu machen. Im Turnen, vor allem beim Spiel, sollen bei aller Bewegungslust die



Schüler dazu erzogen werden, sich in die Gemeinschaft einzuordnen.

### Jahresaufgabe

nach Eidg. Turnschule I. Stufe (Knaben und Mädchen).

## Mittelstufe

### 4.—6. Klasse

Aus dem Gesamtunterricht der Unterstufe treten für diese Klassen besondere Unterrichtszweige mit verschiedenen Zielen heraus; denn durch die wachsende Hinwendung dieses Alters zur Erfassung der Wirklichkeit erweitern sich die Interessen und damit die Fächer. Die Realien erhalten erhöhte Bedeutung. Geographie, Geschichte und Naturkunde haben im Gegensatz zur Unterstufe besondere Unterrichtsziele, doch soll ihr innerer Zusammenhang immer wieder ausgewertet werden.

### Studentafel

	4. Klasse		5. Klasse		6. Klasse	
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen
Religion (einschl. Bibl. Geschichte)	2	2	2	2	2	2
Sprache	8/9	8/9	9/10	8	9/10	8/9
Geschichte	2	2	2	2	2	2
Geographie	2	5/4 { 1	2	5/4 { 1	2	4/3 { 1
Naturkunde	2/1	2/1	2/1	2/1	2/1	2/1
Rechnen und Geometrie	5	5	6	5	7	5
Schreiben	2	2	2	2	1	1
Zeichnen	2	1	2	1	2	1
Singen	2	2	2	2	2	2
Turnen	3	2	3	2	3	2
Mädchenhandarbeit		3		6		6
Wochenstunden	30	30	32	32 <sup>1/2</sup>	32	32
Total						

In Schulen mit verkürzter wöchentlicher Unterrichtszeit sind diese Stundenzahlen entsprechend zu kürzen. — In Schulen, welche nach Verfügung des Bezirksschulratspräsidenten von der 3. Turnstunde (Knaben) dispensiert sind, ist diese frei werdende Stunde für Sprache zu verwenden.

## Sprache

### *Aufgabe*

Der Sprachunterricht ist sowohl Erlebnis- als auch Ausdrucksunterricht. Daher hat er die doppelte Aufgabe, sowohl die Schüler anzuleiten, durch Zuhören und Lesen ihre Innenwelt zu bereichern, als auch durch Sprechen und Schreiben ihre Beobachtungen, ihre Gedanken und ihre Gefühlswelt in lebendiger, treffender und persönlicher Weise zum Ausdruck zu bringen.

Als Unterrichtssprache gilt das Schriftdeutsche. Die Schüler sollen natürlich und lautlich rein sprechen und lesen.

Zahlreiche Übungen im Niederschreiben von Beobachtungen und Erlebnissen in Bericht und Brief sind eine wichtige Aufgabe dieser Stufe; sie ergeben sich in der überwiegenden Mehrzahl aus dem recht verstandenen Realienunterricht.

Eine wesentliche Aufgabe des gesamten Unterrichtes ist es, in den Schülern die Freude an der guten Jugendliteratur zu wecken und zu fördern. Nur dadurch, daß der Lehrer die Privatlektüre der Schüler kennt, hat er die Möglichkeit, sie zu beeinflussen, kritischen Sinn und ein sachliches Urteilsvermögen zu wecken.

Die Übungsgelegenheiten zur Bildung und Festigung des Sprachgefühls, zur Pflege des sprachlichen Ausdrucks, zur Mehrung des Wortschatzes und zur Festigung der Rechtschreibung ergeben sich zwanglos aus dem Unterricht, aus Bericht, Erzählung, Beobachtung, Gespräch und aus den schriftlichen Arbeiten. Grammatisches Wissen in der Muttersprache bildet eine gute Grundlage zur Erlernung der Fremdsprachen.

### *Stufenaufgaben*

*Sprechen:* Berichte über Beobachtungen und Erlebnisse; Sach- und Bildbeschreibungen.

Nacherzählen von selbstgelesenen und vorgetragenen Texten.

Stetes Üben lautrichtiger Aussprache und sinngemäßer Sprechweise.

Entwicklung der Urteilsfähigkeit durch möglichst freies Unterrichtsgespräch, durch persönliche und Gruppenberichte.

Vortragen von Gedichten, geeigneten Prosastücken und Szenen mit verteilten Sprechrollen.

Pflege von Phantasie und Gemüt.



- Lesen:* Lesetexte in Antiqua und Frakturdruck.  
 Pflege des fließenden, natürlichen und sinngemäßen Lesens.  
 Förderung des Verständnisses für größere zusammenhängende Lesestücke.  
 Einführung in die gute Jugendliteratur.  
 Enges Zusammenwirken mit dem Heimatunterricht.  
 Stufengemäßes Eindringen in Leben und Werke bedeutender Gestalten der Heimat.

### *Schriftliche Darstellung*

- Aufsätze als Erlebnis- und Beobachtungsberichte, Inhaltsangaben, Nacherzählungen und Bildbeschreibungen; freie Aufsätze.  
 Gründliches Üben der Briefform.  
 Pflege von Phantasie und Gemüt.  
 Konsequente Schulung des wahren, treffenden und einfachen Ausdrucks.

### *Minimalziele*

Der Sprachunterricht der Mittelstufe soll den Schüler instand setzen,

mündlich und schriftlich sich über ein Erlebnis oder eine Beobachtung inhaltlich und sprachlich richtig auszudrücken, Karten und Briefe aufzusetzen,

nach kurzer, stiller Vorbereitung einen Prosatext oder ein Gedicht fließend und gut gegliedert zu lesen,

einen dem Auffassungsvermögen des Schülers entsprechenden Text, nach Besprechung der schwierigen Wendungen, fehlerlos zu schreiben und Gedichte und Wechselgespräche mit verteilten Sprechrollen ausdrucksvoll vorzutragen,

Ding-, Zeit- und Eigenschaftswörter in ihren verschiedenen Formen zu kennen,

Satzgegenstand, Aussage und Ergänzungen und die verschiedenen Arten des einfachen Satzes zu beherrschen,

die wörtliche und nichtwörtliche Rede zu unterscheiden und anzuwenden.

### *Am Ende der 6. Klasse sei der Schüler fähig:*

mündlich und schriftlich in sprachlich klarer Form sachlich richtig zu beschreiben, zu berichten und zu erzählen,

flüssig und sinngemäß zu lesen und vorzutragen,  
die Satzzeichen richtig anzuwenden,  
die Rechtschreibung seiner Entwicklungsstufe entsprechend  
zu beherrschen,  
einfache Briefe zu schreiben und  
die in den Zeilen genannten Wortarten und Satzglieder zu  
benennen und in den formalen Übungen sinngemäß zu gebrau-  
chen und abzuwandeln.

*Für den Übertritt in die Sekundarschule kenne er:*

vom Zeitwort die Grundform, die drei Zeiten in Unvollendung und Vollendung, die Abwandlung mit den Personen in den verschiedenen Zeiten,

vom Dingwort das Geschlecht, Einzahl und Mehrzahl und die Fälle,

vom Eigenschaftswort die drei Stufen und die Veränderungen im Zusammenhang mit dem Dingwort,

vom Fürwort die persönliche und die besitzanzeigende Form, von den Satzgliedern: Satzgegenstand, Satzaussage und Satzergänzung.

Die Benennungen werden nur in der deutschen Form verlangt.

## **Geschichte**

### *Ziel und Aufgabe*

Der Geschichtsunterricht bietet Einblicke in das Wachsen und Werden unseres Vaterlandes und unseres Volkes. Er trägt zur Grundlegung des Verständnisses der bestehenden Verhältnisse bei. Er hat zugleich den werdenden Bürger auf seine künftige Stellung und auf seine Pflichten in der kulturellen und staatlichen Gemeinschaft vorzubereiten, soweit dies auf der Volksschulstufe schon möglich ist.

### *Stufenaufgaben 4.—6. Klasse*

Sorgfältig ausgewählte, packende Schilderungen aus der Geschichte der engeren Heimat und des Vaterlandes von den Anfängen bis zur Gegenwart.



a) Erzählungen und Lebensbilder aus der Schweizergeschichte

Erzählungen und Geschichtsbilder

Geschichtlicher Hintergrund

4. Klasse

Die frühesten Bewohner unserer Heimat	Die Wohnhöhlen beim Wildkirchli Die Pfahlbauer am Moossee Die Inselleute vom Bodensee
Der Mensch schafft sich eine Wohnung und lernt den Acker bebauen	Die ersten Bauern im Land
Helvetier, Einbruch der Römer und Alemannen	Besuch in Aventicum Römer im Land Alemannen
Die Glaubensboten	Gallus
Das Kloster als Stätte der Wissenschaft und Kultur	Notker der Stammler
Das Rittertum	Burg Bärenfels Sagen: z.B. Drachenried, Ritter von La Sarraz. Der versteinerte Ritter

Geschichtliche Erzählungen aus der engeren Heimat

5. Klasse

Die Bedeutung des Gotthardpasses in der Geschichte	Der Schmied von Göschenen"
Die Gründung der Eidgenossenschaft und ihre erste Bewährung	Rütlibund und Tellengeschichte Hütet euch am Morgarten Der Bundesbrief
Verteidigung der Freiheit gegen Oesterreich	Sempach (Winkelried) und Näfels
Das Toggenburg wird äbtische Herrschaft	Graf Diethelm IV von Toggenburg und seine zwei Söhne

Das Kloster St.Gallen im Kaiserreich	Friedrich II und die beiden Edeln von Sax, Heinrich und Ulrich VI, Abt von St.Gallen Rudolf von Habsburg und die zwei Aebte Berchtold von Falkenstein und Wilhelm von Montfort
Die Stadt im Mittelalter	Ein Gang durch die Stadt St.Gallen um 1400
Die Appenzeller befreien sich	Der Vogt zu Schwendi Uli Rotach
Der alte Zürichkrieg	Der letzte Graf von Toggenburg St. Jakob an der Birs
Die Freiheit wird gegen Burgund verteidigt	Rolf schafft's Adrian von Bubenberg und Karl der Kühne (Der Sohn von Fenners)
Innere Verhältnisse und Bruderzwist	Bruder Klaus
6. Klasse	
Der Schwabenkrieg	Das mutige Thurgauer mädchen Die grasessenden Kinder
Marignano — Reisläuferei	Schweizer (Jakob Boßhart)
Reformation	Ulrich Zwingli Niklaus Wengi Kappel
Die Bauern kämpfen um die Gleichberechtigung mit den Städtern, Zunftwesen	Hans Waldmann
Der Untergang der alten Eidgenossenschaft	Holiho diahn Die Schreckenstage von Nidwalden Heinrich Pestalozzi
Napoleon und die Schweiz	Schweizer an der Beresina
Gründung des Roten Kreuzes	Henri Dunant



Neutralität und Hilfsbereitschaft der Schweiz

Grenzbesetzung 1914—1918  
und 1939—1945  
Flüchtlingsschicksal des  
Zweiten Weltkrieges

*b) Kulturgeschichtliches (4.—6. Klasse)*

Bauwerke aus Gegenwart und Vergangenheit in der näheren Umgebung,  
Postkutsche und Postauto, Eisenbahn, Flugzeug,  
Werkzeuge und Geräte,  
Möbel und Kleider aus alter Zeit (Museumsbesuche),  
Dombau im Mittelalter (Gotischer Münsterbau, Bauhütte,  
Kunsthandwerk),  
Escher von der Linth,  
Jeremias Gotthelf,  
Die Maschinen kommen (Brand von Uster). Die soziale Frage.

## Geographie

### *Aufgabe*

Es ist ein wesentliches Unterrichts- und Erziehungsziel der Mittelstufe, dem Kinde die engere und weitere Heimat vertraut und lieb zu machen.

Je tiefer und persönlicher der Einblick in die Eigenart und Schönheit charakteristischer Landschaften und in das Leben der Bevölkerung ist, umso mehr wird der Schüler das Land lieben und sich ihm und seinem Volke gegenüber verpflichtet fühlen.

### *Minimalziele*

In seiner engern Heimat (Wohnort und Umgebung) soll sich der Schüler auf Grund unterrichtlicher Wanderungen und Orientierungsübungen zurechtfinden.

Er soll nach den Angaben einer einfachen Wegskizze wandern und ein bezeichnetes Ziel finden können.

Er soll die Kantons- und Landeskarte als Orientierungsmittel handhaben können.

Er soll sich in der Benützung eines Fahrplans auskennen.

Im Bereich des Kantons St.Gallen und des weitem Vaterlandes sollen ihm Namen, Lage, Bodengestalt, Bewässerung, Wirtschaft, Siedelungen und Hauptverkehrswege typischer Landesteile bekannt sein.

## *Stoffe zur Auswahl*

### *Erarbeiten von geographischen Begriffen und Details:*

Orientierungsübungen im Gelände und auf verschiedenen Karten

Praktische Übungen im Gebrauch von Hilfsmitteln (z.B. Meßband, Uhr, Fahrplan, Kompaß, Ortspläne, Vogelschau-, Exkursions-, St.Galler- und Schweizerkarte)

Übungen im Skizzieren und Planzeichnen

Schulung im Gebrauch der geographischen Sachsprache

Praktisches Erarbeiten geographischer Grundbegriffe und Details in der Nähe des Schulhauses, im Wohnort und seiner Umgebung (Gesichtskreis, Himmelsrichtungen, Straßen und Verkehr, Siedlungsarten, Gewässer, Bodenerhebungen).

### *Erarbeiten natürlicher Einheiten, z.B.:*

Rheintal und Bodenseegebiet

Seeztal — Walensee

Linthebene

Glarnerland

Thurtal

St.Gallen — Wil

Appenzellerland

Alpen, Mittelland und Jura

Vierwaldstättersee

Gotthardweg

Der Rhein als Grenzfluß und Handelsweg

Tessintal

Haupttäler und Pässe in Graubünden

Zürichseebecken

Der Aarelauf

Wallis

Bern als Bundesstadt; Basel, Genf als Eingangstore mit ihren Handelswegen bis zum Meer.

## **Naturkunde**

### *Ziel und Aufgabe*

Die Hinleitung zur Natur bedeutet Führung zur Lebensquelle und zur Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer. Der Unterricht in Naturkunde soll dem Kinde Einblick in die Wunder der Natur



vermitteln, ihm dadurch zu einer klaren und gesunden Lebensauffassung verhelfen und es zum Verständnis, zur Schonung und Pflege der Naturgeschöpfe und, zum richtigen Gebrauch der Naturgaben erziehen.

### *Stufenaufgaben*

Sie ergeben sich aus den örtlichen Gegebenheiten. Die Auswahl des Unterrichtsstoffes hat vor allem auf Grund der Beobachtungsmöglichkeiten zu geschehen. In allen Klassen werden Beobachtungsgänge und nach Möglichkeit Besuche in naturkundlichen Sammlungen durchgeführt. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß der Schüler die wichtigsten Pflanzen und Vögel in der näheren Heimat kennen lernt.

### *Stoffe zur Auswahl*

#### 4. Klasse

- Tiere: Katzenfamilie  
Junge Geißen  
Im Hühnerhof  
Junge Hunde  
Enten im Teich  
Schweine im Pferch  
Vieh auf der Weide  
Pferde an der Arbeit  
Das Spatzenvolk  
Vögel am Futterbrett  
Wir füttern Rehe im Winter
- Pflanzen: Wir säen Samen schnellwachsender Pflanzen  
Wir beobachten Keimung und Wachstum  
Wir beobachten keimende Bohnen- und Erbsensamen  
Wir suchen Blumen in Wiese, Wald und Feld  
Wir binden Sträuße für Schulzimmer und Eltern  
Zusammenstellen nach Formen und Farben  
Namen der Blumen  
Die Blumen in den Jahreszeiten  
Bäume in Wald und Feld kennen und unterscheiden lernen  
Wir sammeln Früchte des In- und Auslandes und ordnen sie nach Formen und Farben

## 5. Klasse

- Tiere: Die Wohnungen der Vögel  
Aus Kaulquappen werden Frösche  
Fische  
Beim Bauern im Stall  
Bei den Sennen auf der Alp  
Galläpfel — Gallwespe — Galltinte  
Wir beobachten Maikäfer  
Vögel am Futterbrett  
Tierspuren im Schnee  
Wir füttern Rehe im Winter  
Winterschläfer
- Pflanzen: Wir säen Hanf- und Flachssamen  
Wir sammeln und beobachten Knospen  
Wir sammeln Blüten und Blätter von Bäumen und Sträuchern  
Wir beobachten, wie Pflanzen aus Zwiebeln, Knollen, Ausläufern und Samen sich vermehren  
Im Sumpf und Torfmoor  
Am Waldrand  
Wir sammeln Rindenstücke von gefällten Bäumen  
Wir beobachten einen Baum oder Busch im Laufe des Jahres  
Wir lernen unser Obst kennen  
Unkräuter im Garten  
Wir pflegen Hyazinthen im Glas

## 6. Klasse

- Tiere: Schädlinge im Garten  
Im Bienenhaus, beim Ameisenhaufen  
Mäusejagd und Maulwurf  
Regenwurm  
Wir beobachten Spinnen  
Wir züchten Raupen und Schmetterlinge  
Wir richten ein Terrarium, ein Aquarium ein  
Das Leben im Tümpel  
Aus dem Leben der Alpentiere  
Fremde Tiere im Zoo oder in der Tierschau



Pflanzen: Die Wurzeln und ihre Aufgabe  
Ein Rasenstück im Frühling  
Die Bestäubung beim Haselstrauch  
Wir pflanzen Mais und Kartoffeln  
Wir sammeln Samen, Stengel, Wildfrüchte  
Wir betrachten Alpenblumen  
Wir dörren Heilkräuter  
Wir suchen Pilze, Farne, Flechten und Moose  
Bäume ums Schulhaus  
Bäume an der Waldgrenze  
Obstverwertung

## Rechnen und Geometrie

### Ziel

In ihrem rechnerisch-geometrischen Übungsplan hat die Mittelstufe neben den Bedürfnissen des täglichen Lebens auch die erzieherischen Werte der mathematischen Elementarbildung fortschreitend im Auge zu behalten. Ihre besondere Aufgabe aber ist die Anleitung zu sachlich klarem Erfassen des rechnerischen Problems, zu schlüssigem Formulieren und folgerichtigem Durchführen der Lösungs- und Überprüfungsverfahren.

### Jahresaufgabe

4. Klasse

Erweiterung des Zahlenraumes von 1000—10 000

Einführung in das schriftliche Operieren nach aufsteigenden Stellenwerten, wobei das aufzählende Abzählen von Anfang an eingeführt wird.

Gewöhnung an vorausschauendes Schätzen und nachheriges Überprüfen dieser Ergebnisse.

Eingewöhnung in die Schreibweise doppelt benannter Maßzahlen mit Trennungspunkt zwischen den Maßstufen.

Mündliches Rechnen durch häufige Übung im kleinen und großen Einmaleins, ebenso mit Maßen und Preisen.

Übung im Streckenmessen und Schätzen an Plätzen und Wegstrecken.

Praktisch angewandtes Rechnen nach Sachgebieten aus dem Erlebnisbereich des Kindes.

### *Minimalziele*

Am Ende der 4. Klasse sei der Schüler fähig:

mit den 10-, 100- und 1000-teiligen Maßen (km, m, cm, mm, — q, kg, g, — hl, l, dl, — Fr., Rp.) in der Schreibweise mit Trennungspunkt, mit den vier Grundoperationen nach Stellenwerten im Zahlenraum 1—10 000 sicher zu rechnen und Meßoperationen mit Maßen zu lösen.

### *Jahresaufgabe*

#### 5. Klasse

Erweitern des Zahlenraumes bis 100 000 und 1 000 000.

Die vier Rechnungsarten in diesem Zahlenraum.

Anwendung der additiven Subtraktion auch auf die Division.

Multiplikation mit 2- und 3-stelligen Zahlen.

Anschauliches Entwickeln und Darstellen der gemeinen Brüche, erweitert auf Hundertstel und Tausendstel.

Zählen und Operieren mit gebräuchlichen Bruchmaßen und formales Rechnen mit reinen Brüchen.

Anwendung der Brüche in der Maß- und Gewichtsordnung.

Zwei- und Dreisatzaufgaben in praktisch gebräuchlichen Zusammenhängen. Mündliches Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen.

### *Geometrie für Knaben*

Entwickeln der geometrischen Grundbegriffe durch Falten, Schneiden und Zeichnen — Fläche, Winkel, Linie. Einfache, geometrische Planskizzen nach Maß und in verkleinertem Maßstab.

Messen und Berechnen von Rechteck und Quadrat ( $m^2$ ,  $a$ ,  $dm^2$ ,  $cm^2$ ).

*Geometrie für Mädchen* siehe Wegleitung.

### *Minimalziele*

Am Ende der 5. Klasse sei der Schüler fähig:

mit den Grundoperationen im Zahlenraum 1—100 000 zu rechnen.

Mit den gebräuchlichsten gemeinen Brüchen, auch auf dezimale und nichtdezimale Maße angewendet, löse er Zwei- und Dreisatzaufgaben im erarbeiteten Zahlenraum, zeichne, messe und berechne er rechtwinklige Flächen.



Einführen in das Dezimalrechnen.

Verwandeln gemeiner Brüche in dezimale Brüche und umgekehrt.

Anwendung gemeiner und dezimaler Brüche auf dezimale und nichtdezimale Maße, soweit sie praktisch von Bedeutung sind.

Einführen in einfache Prozent- und Promillerechnungen:  
Rabatt und Skonto, Zins und Prämien.

Mündliches Rechnen mit angewandten Aufgaben aus dem Alltagsverkehr.

### *Geometrie für Knaben*

Einführen in die großen Flächenmaße (ha, km<sup>2</sup>) und in das Messen und Berechnen von Körpern und Räumen (m<sup>3</sup>, dm<sup>3</sup>, cm<sup>3</sup>).

Anwenden der Körpermaße für Flüssigkeit und Luft: 1 dm<sup>3</sup>—  
1 l = 1 kg Wasser.

Messen und Berechnen von rechtwinkligen und dreieckigen Flächen und prismatischen Körpern.

Einfache Planskizzen für Flächen und Körper, nach Maß und im verjüngten Maßstab.

*Geometrie für Mädchen* siehe Wegleitung.

### *Minimalziele*

Am Ende der 6. Klasse beherrsche der Schüler  
die vier Grundoperationen mit Dezimalbrüchen und einfachen gemeinen Brüchen,

Zwei- und Dreisatzaufgaben,

die Berechnung des Zinses in Jahren und einfachen Bruchteilen des Jahres,

Rabatt und Skonto in einfachen Warenrechnungen,

das Messen und Berechnen von Flächen und prismatischen Körpern und Hohlräumen.

## **Schreiben**

### *Stufenziel*

Die Mittelstufe hat bis zum Ende des 6. Schuljahres eine leserliche, leicht schreibbare, saubere, vereinfachte Antiqua zu vermitteln (Schweizer Schulschrift).

### *Jahresaufgabe*

Spätestens im 4. Schuljahr wird die senkrechte Unterstufenschrift zur Schräglage übergeführt. Im 5. und 6. Schuljahr wird sie zur schreibflüssigen Endform fortgebildet. Der Schüler soll beim Abschluß der 6. Klasse geläufig, sauber und gut leserlich schreiben können.

In allen Klassen ist die Schrift durch Bewegungsschulung weiterzubilden. Praktisch gute, flüssige Schriften können nur durch unausgesetzte Anleitung und aufmerksames Überwachen aller schriftlichen Arbeiten erzielt werden.

In der 5. und 6. Klasse ist das Lesen der handgeschriebenen Frakturschrift zu lehren.

### *Ziel und Aufgabe*

#### **Zeichnen**

Der Zeichenunterricht auf der Mittelstufe hat die Aufgabe, die natürliche Entwicklung der kindertümlichen Bildgestaltung zu fördern, die Freude am Zeichnen zu erhalten und weiter zu führen. Dabei soll insbesondere das Zeichnen als bildhaftes Gestalten in den gesamten Unterricht eingeordnet und vor allem ursprüngliches und ungehemmtes Darstellen aus Phantasie, Erinnerung und Vorstellung gepflegt werden. Es gilt, aus dem Erlebnisreichtum dieses Alters geeignete Inhalte darzustellen mit angemessen abwechselnden und gesteigerten Techniken und Mitteln: Stift, Farbe, Papierschnitt, Ton usw. Daneben ist das bewußte Beobachten und saubere Darstellen einfacher Gegenstände nach Natur spätestens in der 6. Klasse einzuführen.

### *Ziel*

#### **Singen**

Lieder aus alter und neuer Zeit und singtechnische Übungen sind von der elementaren Grundlage der Unterstufe aus in angemessener Steigerung der Schwierigkeiten so zu pflegen, daß sowohl Sangesfreude wie gesangliches Können weiter gehoben werden.

### *Jahresaufgaben*

Am Ende jedes Schuljahres sollen die Schüler in der Lage sein, neben dem St.Galler Lied von Walter Schmid und Sales Huber weitere vom Erziehungsrat bezeichnete Lieder auswendig zu singen.



#### 4. Klasse

Einführung in die Notenschrift und in das Notenlesen (mit Tonwortbenennung und Do-Schlüssel).

Hör- und Treffübung nach Tönen, eventuell Handzeichen und Noten. Rhythmische Übungen.

Einführung in das zweistimmige Singen durch einfache Kanons, selbstgefundene und gegebene Begleitstimme.

#### 5. Klasse

Einführung in die Vorzeichen für den veränderten Leitton. Gesteigerte Treff- und Hörübung in Tonfolgen aus Dreiklang und Tonleiter.

Rhythmische Übungen nach Gehen, Klopfen und Notenschrift. Kanons; ein- und zweistimmige Lieder.

#### 6. Klasse

Gesteigerte Anforderungen in Notenlesen, Treffen und Rhythmus.

Modulierende Übergänge durch Versetzungs- und Auflösungszeichen. Eventuell Einführung in Mollmelodie und Molldreiklang.

Pflege des Gruppen-, Einzel- und Wechselgesanges.

### Turnen

#### Ziel

Knaben: Der Turnunterricht soll durch sinngemäß ausgewählte Übungen den jugendlichen Körper in seiner ganzen Anlage in Wachstum, Kräftigung, Gewandtheit und Widerstandsfähigkeit günstig beeinflussen. Er ist ein vorzügliches Erziehungsmittel, um den gekräftigten, gewandten Körper einem beharrlichen sittlichen Willen dienstbar zu machen.

*Arbeitsplan* Eidg. Turnschule II. Stufe

Mädchen: Das Unterrichtsziel entspricht im allgemeinen jenem des Knabenturnens; der weiblichen Wesensart entgegenkommend, sind dazu Sinn und Freude an schöner und harmonischer Bewegung durch Schulung des rhythmischen Gefühls weiter zu fördern.

*Arbeitsplan* Schweiz. Mädchenturnschule II. Stufe.

## Oberstufe

### A. Ausgebaute Abschlussschule

#### 1. und 2. Klasse

Die *Ausgebaute Abschlussschule* verfolgt vor allem den Zweck, durch Stoffauswahl und Unterrichtsmethode den Eintritt in einen bäuerlichen oder gewerblichen Beruf zu erleichtern. Die handwerkliche Geschicklichkeit der Schüler ist zu entwickeln und zu fördern, doch will der Oberstufe-Unterricht nicht eine berufliche Vorlehre bedeuten.

Wo die beiden Klassen als Einheit geführt werden, muß das Arbeitsprogramm in zweijähriger Wechselfolge durchgearbeitet werden.

Werden Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet, so sind Arbeitspläne aufzustellen, welche das Interesse beider Geschlechter zu wecken vermögen. Ebenso soll in Schulen ländlicher, städtischer oder industrieller Verhältnisse nach gesonderten Arbeitsplänen unterrichtet werden.

Das Unterrichtsprinzip ist dasjenige des thematischen oder Blockunterrichtes.

Als Ausgebaute Abschlussschule gelten jene Schulen, die vom Erziehungsrat anerkannt sind. Voraussetzung hiefür ist die Einhaltung des Lehrplanes dieser Schule und die Erfüllung folgender Bestimmungen:

1. Die beiden Klassen müssen als selbständige Schulstufe geführt werden, und die Schülerzahl soll 30 nicht übersteigen. In kleinen Gemeinden empfiehlt sich ein Zusammenschluß zu Kreisschulen, wie er bei den Sekundarschulen bereits durchgeführt ist.
2. Die Handarbeit ist für Knaben und Mädchen obligatorisch.
3. Die Schule muß mit den vom Kanton vorgeschriebenen Anschauungsmaterialien ausgestattet sein.
4. Der Lehrer muß den kantonalen Fähigkeitsausweis zur Führung Ausgebauter Abschlussschulen besitzen. Über das Verleihen dieses Ausweises bestimmt der Erziehungsrat.



Gemeinden mit Ausgebauten Abschlußschulen sind berechtigt, ihren Schülern am Ende der 2. Klasse ein vom Erziehungsdepartement herausgegebenes Primär-Abschlußzeugnis zu verabfolgen. Dieses Zeugnis dokumentiert die geistige, charakterliche und handtechnische Vorbereitung, die zum Eintritt in einen Beruf nötig ist.

### Studentafel

	Knaben	Mädchen	
		1. Kl.	2. Kl.
Religion (einschl. Biblische Geschichte)	2		2
Muttersprache	7		6
Geschichte	2		2
Geographie	2		1
Naturlehre und Menschenkunde	2		2
Rechnen	3		3
Geometrie und Technisches Zeichnen	2		1
Buchführung und Schreiben	2		2
Werkunterricht (Holzarbeiten und Gartenbau)	5		1
Zeichnen und Gestalten	2		2
Gesang	1		1
Turnen	3***		2
Hauswirtschaft und Kochen		2	5*
Mädchenhandarbeit		6	3**
Total	33		33

\* Eß- und Aufräumestunde inbegriffen

\*\* Es ist dem Schulrat überlassen, eine 4. Stunde in Mädchenhandarbeit zu bewilligen

\*\*\* In Schulen, welche nach Verfügung des Bezirksschulratspräsidenten von der Erteilung der 3. Turnstunde (Knaben) dispensiert sind, ist diese freierwerdende Stunde für Geometrie zu verwenden

Der Schulrat ist ermächtigt, Französisch als Fremdsprache einzuführen und dem Erziehungsdepartement einen entsprechend angepaßten Stundenplan zur Genehmigung zu unterbreiten; die Stundenbelastung für Knaben und Mädchen darf deswegen nicht erhöht werden.

In Mädchen-Abschlußschulen sind mit Zustimmung des Erziehungsdepartementes weitere Änderungen an der Studentafel zulässig.

## Muttersprache

*Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Der *mündliche Sprachunterricht* der Oberstufe hat die Aufgabe, den Schüler anzuhalten, Erklärungen und Aufträge richtig zu verstehen und über Erlebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen klare Auskunft zu geben. Das freie Erzählen von kleinern und größern Geschichten, Sagen und Schwänken ist zu pflegen.

Dem *Leseunterricht* kommt die Aufgabe zu, das deutliche, geläufige, sinngemäße und ausdrucksvolle Lesen zu vervollkommen. Die Schüler müssen auch zum Verständnis größerer, zusammenhängender Lesestoffe befähigt werden. Neben sorgfältig ausgewählten Jugendschriften soll auch fachlicher Lesestoff erarbeitet werden. Die Behandlung schöner Literatur führe zur Vertiefung und Bereicherung in ästhetischer Hinsicht und fördere vor allem auch das Gemütsleben.

Der *schriftliche Sprachunterricht* hat in möglichst allen Fächern den Schüler anzuhalten, sich schriftdeutsch kurz und bündig auszudrücken, sei es durch Schilderung einfacher Vorgänge, Handlungen, Gespräche, Geschehnisse, Erlebnisse in Form von Inhaltsangaben, Sachbeschreibungen, Aufsätzen und Berichten. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Gewandtheit im Verfassen persönlicher und geschäftlicher Briefe, sowie in der Verwendung der Verkehrsformulare.

Bei den *schriftlichen Darstellungen* kommt dem übersichtlich gestalteten Schriftbild große Bedeutung zu. Systematische Schreibübungen erwachsen aus den praktischen Notwendigkeiten.

Die weitere Pflege von Sprachlehre und Rechtschreibung soll zur fehlerfreien schriftlichen Darstellung führen.

### *Minimalziele*

Am Ende der Schulzeit sollen die Schüler fähig sein:

von einer Beobachtung, einem einfachen Sachverhalt oder einem kleinen Erlebnis zusammenhängend schriftdeutsch zu berichten,

nach einmaligem Durchlesen des Textes einen gut lesbaren Brief, einen einfachen Vertrag oder einen Abschnitt aus einem Jugendbuch verständlich vorzulesen und den wesentlichen Inhalt mündlich wiederzugeben,



leserlich, sauber und flüssig zu schreiben, die Anordnung auf Karte und Brief zu beherrschen, eine einfache Zierschrift mit Redisfeder zu schreiben,

ein dem Wortschatz und Verständnis der Schüler entsprechendes Diktat ohne grobe Fehler zu schreiben,

selbständig eine Warenbestellung, ein Stellengesuch, ein einfaches Inserat, den Verlauf einer Krankheit oder eines Unfalles schriftlich darzustellen,

einen freien Aufsatz zu schreiben.

## Geschichte

*Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Der Geschichtsunterricht soll den Schüler erkennen und fühlen lassen, was die Schweiz als Rechts- und Wohlfahrtsstaat und als demokratischer Bundesstaat für ihn bedeutet. Die Vergangenheit, besonders das 19. und das 20. Jahrhundert ist so weit zur Betrachtung heranzuziehen, als sie die geschichtlichen Probleme, die in der Umwelt des Schülers und der Schülerin liegen, zu klären vermag.

### *Minimalziele*

Am Ende der Schulzeit sollen die Schüler fähig sein:

die Schweiz als demokratischen und neutralen Staat, als Rechts- und Wohlfahrtsstaat zu kennen,

die wichtigsten Einrichtungen des öffentlichen und kulturellen Lebens in der eigenen Gemeinde zu benennen und zu beschreiben,

aus einem Tagesereignis (Bau eines öffentlichen Gebäudes, Einführung einer neuen Industrie, Festsetzung des Steuerfußes, Abstimmung über eine Gesetzesvorlage) Schlüsse zu ziehen auf dessen mögliche Auswirkungen.

### *Stoffe zur Auswahl*

*Die Schweiz als Kriegsschauplatz fremder Heere.* Die roten Schweizer an der Beresina.

*Die helvetische Einheitsverfassung* hebt die Selbständigkeit der Kantone auf. Die Schweizer lehnen sich darum auf.

*Napoleon* verfügt die Rückkehr zum Staatenbund. Die Tagsatzung. Zentralismus und Föderalismus im Widerstreit. Der Sonderbundskrieg. Eine neue Zeit bricht an:

*Der Bundesstaat von 1848:* Bundeszweck — Die Gewalten werden getrennt — Oberster Herr bleibt das Schweizervolk — Bern wird Bundesstadt — Was eidgenössisch wird: Armee, Marken, Münze, Maße, Gewichte, die Zölle werden an die Landesgrenze verlegt.

Wo bleiben die Kantone selbständig: auf kulturellem Gebiet (z.B. im Schulwesen) und im Armenwesen.

Die Kantone als selbständige Staaten, als Vollzugsorgane des Bundes.

*Ausbau seit 1874:* Die Bundesbahnen. Radio- und Flugverkehr. Eidgenössisches Zivil- und Strafgesetz.

*Die bewaffnete Neutralität:* Die allgemeine Wehrpflicht. Die Heeresorganisation. Grenzbesetzungen seit 1848. Die Schweiz im Weltkrieg 1939 bis 1945. — Die Schweiz kann, muß und will sich verteidigen.

*Die Schweiz als Rechtsstaat:* Bürger: Stimm- und Wahlrecht — Stimmzwang — Referendum und Initiative — Bürgerrecht — Zivilstand — Eherecht.

Wichtige Pflichten: Schulpflicht — Wehrpflicht — Steuerpflicht.

Handel und Gewerbe in Freiheit und Bindung.

*Allgemeine und berufliche Ausbildung:*

*Volksschule:* Allgemeine Schulpflicht — Schulen sind Kantons- und Gemeindesache — Bundesbeiträge.

*Berufliche Lehre:* Berufsberatung — Lehrvertrag — Berufsschulen und Fortbildungsschulen — Lehrlingsprüfungen — Regelung der Arbeitszeit, des Lohnes und der Ferien — Schutz des Jugendlichen in den Fabriken — Versicherungen.

*Höhere Schulen:* Mittelschulen — Hochschulen — Fachschulen.



*Die Schweiz als Wohlfahrtsstaat:* Öffentliche Werke der Gemeinde, des Kantons und des Bundes: Das Armenwesen — öffentliche Gesundheitspflege — die Sozialversicherung (Kranken-, Unfall-, Alters-, Hinterbliebenen- und Arbeitslosenversicherung) — Der Bund und die Fabrikarbeit — Förderung der allgemeinen und beruflichen Bildung — Vorsorge gegen Hunger, Seuche und Arbeitslosigkeit in Kriegs- und Krisenzeiten — Schutz des Wehrmannes — Unser Staat und fremde Not.

## Geographie

*Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Der Geographieunterricht geht von lebensnahen Interessenzentren aus und soll klimatische, wirtschaftsgeographische und verkehrspolitische Probleme aufzeigen und an Hand von analogen Beispielen aus der näheren und weiteren Welt erklären.

Die Länderkunde soll eine Übersicht über die politische Einteilung der Erde und Einblick in die wichtigsten Staaten bieten.

Die wichtigsten Regeln über den Eisenbahn-, Post- und Telefonverkehr sind kennen zu lernen.

### *Minimalziele*

Am Ende der Schulzeit sollen die Schüler fähig sein:

einfache klimatische und wirtschaftsgeographische Zusammenhänge in Heimat und Fremde darzulegen,

wichtige geographische Orte aus Tagesberichten auf der Landkarte, im Atlas oder auf dem Globus aufzufinden,

anhand der Karte eine geographische Gegebenheit durch Wort und Strich zu skizzieren, z.B. eine Paßstraße, einen Verkehrsknotenpunkt, einen Handelshafen usw.

### *Stoffe zur Auswahl*

#### a) *Klima:*

Die klimatischen Erscheinungen, ihre Einflüsse auf die Pflanzenwelt und das Leben der Menschen: Die Temperaturverhältnisse unserer Heimat — Niederschlagsverteilung und Regenmenge — Von Luftströmungen — Seeklima in Westeuropa — Landklima in Osteuropa — Mittelmeerklima in Süd-

europa — Höhen- und Breitengürtel — Kältewüsten — Wald- und Kulturlandschaften — Steppen und Wüsten — Tropische Regenwälder (Urwald).

b) *Wirtschaft:*

Verwandlung der Gaben der Natur in Wirtschaftsgüter.  
Landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Landwirtschaftliche Betriebsformen als Ergebnisse lagebedingter und klimatischer Voraussetzungen: Schweizer Mittelland, Seengebiete, Föhn- und Trockentäler, Juragebiete, Vor-alpen- und Alpengebiete, Mittelmeer-, See- und Landklima.  
Landwirtschaftliche Betriebsformen als Ergebnisse menschlicher Tätigkeit: Bewässerung, Entwässerung, Kampf mit der Wüste, mit dem Meer — Plantagenwirtschaft — usw.

c) *Wirtschaftsgeographie:*

Erdschätze: Holz, Kohle, Erdöl, Metalle, Wasser.

Rohstoffe und deren Gewinnung, Transportprobleme, Veredlungsindustrie, Import und Export, Handelsgüter.

d) *Wirtschaftsgeschichte:*

Umschichtung vom Bauernstaat zum Industriestaat, Wachstum der Städte, Maschinen und Fabriken kommen auf, Verstädterung, Landflucht und Entvölkerung der Bergtäler, Industrie und Gewerbe der Schweiz, Schweizerarbeit — Qualitätsarbeit.

Berufsbilder aus Handwerk, Gewerbe und Industrie.

## Naturlehre und Menschenkunde

### *Aufgabe* (Gültig für beide Schuljahre)

In diesem Unterricht sollen die Schüler Vorgänge und Einrichtungen, die für sie bedeutungsvoll sind oder werden können, in ihren ursächlichen Zusammenhängen erkennen lernen.

Die Schüler sollen Lebensvorgänge im Pflanzen-, Tier- und Menschenkörper verstehen lernen.

Die Gesundheitslehre hat eine vernünftige Körper- und Gesundheitspflege zum Ziel.

Unter Verwertung nachstehender Arbeitsreihen sollen die Schüler zu selbständiger Erarbeitung einfacher naturkundlicher und physikalischer Begriffe und Vorgänge angeleitet werden. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Schülerversuch zu schenken.



## Minimalziele

Am Ende der Schulzeit sollen die Schüler fähig sein:  
einen ihnen neuen Vorgang oder Versuch mit Verständnis zu beobachten,

einen bekannten Versuch oder Vorgang darzustellen, zu erklären und zu skizzieren,

zu begründen, wie die eigene und die Volksgesundheit von der vernünftigen Lebensweise jedes einzelnen abhängt.

## Stoffe zur Auswahl

### a) *Das Wasser, eine Lebensnotwendigkeit der Pflanze*

Vom Quellen der Samen — Vom Bau der Samen — Kann die Pflanze mit Wasser allein leben? — Wir untersuchen das Wasser — Wir untersuchen verschiedene Erden — Wie kann man den Boden verbessern? — Verarbeitung der Nährlösung in den Blättern — Schutzeinrichtungen der Pflanze gegen zu starke Verdunstung — Schutzeinrichtungen gegen zu schwache Verdunstung.

### b) *Die Stärke, ein lebenswichtiger Nährstoff*

Vom Wassergehalt der Kartoffeln — Vom Stärkegehalt der Kartoffel und des Getreides — Veränderung der Stärke durch Wärme — Die Stärke als Steifmittel — Die Stärke als Nahrungsmittel — Die Umwandlung der Stärke in Zucker — Vom Zucker — Die Gähmung — Vom Alkohol — Verhinderung von Gähmungserscheinungen.

### c) *Milch, Ei, Fleisch, als Vertreter eiweißhaltiger Nahrungsmittel*

Die Milch — Zerlegung der Milch in ihre hauptsächlichsten Bestandteile — Untersuchung des Eiweißes im besonderen — Die Milch als Nahrungsmittel — Vom Käse — Das Ei — Vom Fleisch.

### d) *Fett*

Allgemeine Eigenschaften der Fette — Vorkommen der Fette — Arten der Fette — Speisefette (tierische Speisefette, Pflanzenspeisefette) — Technische Fette — Arten der technischen Fette — Verwendung der technischen Fette — Die Seife — Technisches von der Seife — Die Wirkung der Seife.

e) *Die Fäulnis*

Die Bakterien sind Lebewesen — Ihr Vorkommen — Man kann die Bakterien bekämpfen: tiefgekühlte Lebensmittel bleiben frisch; Bekämpfung der pathogenen Bakterien; Impfung — Man kann sich der Bakterienarbeit bedienen.

f) *Die Oxydation als chemischer Vorgang*

Die Flamme — Die Luft und der Sauerstoff — Die Beschleunigung des chemischen Vorganges durch Wärme — Der Verbrennungsvorgang als Wärmequelle — Feste Brennstoffe — Flüssige Brennstoffe — Gasförmige Brennstoffe.

g) *Atmung und Blutkreislauf*

Einatmungsluft — Ausatmungsluft — Von der Verbrennung im Körper — Blut ist ein besonderer Saft — Herz und Adern — Das Herz als Saug- und Druckpumpe — Das kreisende Blut — Warum wir an einem Nadelstich nicht verbluten — Schutzpolizei des Körpers — Immunität und Impfung — Lunge und Atmung — Warum der Mensch unter Wasser nicht atmen kann und der Fisch nicht an der Luft.

h) *Magnetische Reihe*

Zweierlei Steine — Künstliche Magnete — Der Magnet und andere Körper — An welcher Stelle des Magneten ist die Kraft am stärksten? — Magnetische Richtkraft — Erkennung der Pole — Der Dauermagnet als Diener der Menschen — Innerer Bau eines Magneten — Wie stellen wir uns unmagnetisches Eisen vor? — Geheimnisvolle Linien — Schwächung und Verlust der magnetischen Kraft — Elektromagnetismus — Mit elektrischem Strom können wir Magnetismus erzeugen — Wie können wir die Stärke des elektromagnetischen Kraftfeldes verändern? Polarität des Elektromagneten — Elektromagnetisches Kraftfeld — Der Elektromagnet im praktischen Leben — Stromerzeuger oder Generatoren — Anwendung des Elektromotors — Radio — Peilen — Wir senden drahtlos.

i) *Wärmereihe*

Wenn die Funken sprühen — Wärmeapparate — Der elektrische Lichtbogenofen — Praktische Anwendung des Lichtbogenofens — Die Schmelzsicherung — Die elektrische Zündung — Es werde Licht — Wärme erzeugt Strom.



## Rechnen

*Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Der Rechenunterricht hat neben der Repetition der wichtigsten Rechengebiete der Mittelstufe insbesondere die Prozent- und Promillerechnung in vielseitiger Anwendung auf das wirtschaftliche Leben einzuüben.

Im Kopfrechnen müssen alle jene Rechenfertigkeiten mechanisiert werden, die im praktischen Leben unumgänglich notwendig sind.

### *Minimalziele*

Am Ende der Schulzeit sollen die Schüler fähig sein:  
die vier Grundoperationen mit den gebräuchlichsten Maßen schriftlich und mündlich sicher anzuwenden,  
die Zwei- und Dreisatz- und die Prozent- und Promillerechnungen zu beherrschen,  
sowie einfache Verteilungs- und Gesellschaftsrechnungen zu lösen.

## Geometrie

*Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Im Mittelpunkt dieses Unterrichtes stehen Betrachtung und Darstellung der Linien, Winkel, Flächen (Parallelogramme, Dreieck, Trapez, Kreisfläche, Kreisring und Kreisabschnitt); Körper (Prismen, Zylinder, Pyramide und Kegel). Die Schüler müssen befähigt werden, in den sie umgebenden Natur- und Kunstformen die Grundform zu erkennen und zeichnerisch richtig darzustellen.

Durch Messen, Schätzen und Vergleichen, durch die Oberflächen- und Inhaltsberechnung der behandelten Körper lernt der Schüler am besten die im gewöhnlichen Leben vorkommenden Rechenfälle lösen.

Für Mädchen kommen nur die einfachsten Längen- und Flächenberechnungen in Frage.

### *Minimalziele*

Am Ende der Schulzeit sollen die Schüler fähig sein:  
Strecken, Flächen und einfache Körper zu erkennen, deren  
Größe zu schätzen und messen,  
vorgezeigte einfache Flächen aus dem Kopf mit richtiger  
Form nachzuzeichnen,  
in einfachen geometrischen Formen rechnerische Probleme  
zu erkennen und darzustellen.

### **Technisches Zeichnen**

#### *Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Der Unterricht im Technischen Zeichnen vermittele die Fähigkeit, einfache geometrische Körper und Geräte nach Modellen in den notwendigen Rissen aufzuzeichnen, so daß sie berechnet und im Werkunterricht erstellt werden können.

Die Zeichnungen sind nach den VSM-Normen zu beschriften. Das Lesen von Lageplänen ist zu üben, z.B. am Lageplan eines Dorfes oder am Katasterplan eines Weihers, am Grundriß einer Wohnung oder einer Scheune.

Neben dem Erstellen von maßstäblichen Zeichnungen ist besonders das technische Skizzieren zu üben (Projektivzeichnen von freier Hand).

### *Minimalziele*

Am Ende der Schulzeit sollen die Schüler befähigt sein:  
den Plan eines Ackers in verkleinertem Maßstab aufzuzeichnen,  
einen einfachen Gegenstand nach Modell in den notwendigen Rissen aufzuzeichnen, sowohl mit den einfachsten technischen Mitteln (Flachlineal und Zirkel) als auch von freier Hand,  
zu zwei gegebenen Rissen eines einfachen Körpers den dritten zu zeichnen.

### **Buchführung**

#### *Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Dieser Unterricht steht im Dienste der praktischen Buchführung über den Werkunterricht. Die Schüler sind zu sparsamer



und geordneter Verwaltung ihrer Geldmittel anzuleiten. Daneben sind die Grundkenntnisse der gewerblichen Buchführung zu vermitteln. Im Unterricht über den schriftlichen Verkehr sind die im praktischen Geschäftsleben gebräuchlichen Briefbogen, Couverts, Formulare und Ordner zu verwenden. Auf eine sorgfältige Schrift und Darstellung ist besonders zu achten.

### *Minimalziele*

- Am Ende der Schulzeit sollen die Schüler fähig sein:
  - die täglichen Ausgaben eines Haushaltes richtig zu ordnen (Haushaltkassabuch),
  - eine einfache Buchhaltung zu führen: Inventar, Kassabuch, Kontokorrentbuch,
  - die Grundregeln des Briefverkehrs eines Handwerkers formell und stilistisch richtig anzuwenden.

## **Werkunterricht**

### *Allgemeines*

Der Unterricht auf werktätiger Grundlage fordert die Handarbeit als Grundsatz und als Lehrfach. Die Arbeiten müssen nach methodischen Gesichtspunkten in den gesamten Unterrichtsplan eingefügt werden. Haus, Acker und Werkstatt sind die Betätigungszentren, von denen der Unterricht ausgeht. Hier erwachsen unterrichtliche Probleme. Die bei der Arbeit gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse sind anschließend in der Schulstube geistig zu verankern und zu klären durch ordnendes Denken, Fragen und Suchen, durch mündliches, schriftliches und zeichnerisches Darstellen. Der Handarbeitsunterricht muß daher in möglichst natürlicher Verbindung mit dem Klassenunterricht erteilt werden und ist vielfach dessen Voraussetzung.

Gut vorbereitete Werkstättenbesuche, Aussprache mit Berufsleuten und Orientierungen durch den Berufsberater helfen ebenfalls mit, eine lebensnahe Verbindung mit dem zukünftigen Berufsleben herzustellen. Berufskunde ist aber nicht als Fach zu erteilen. Sie ergibt sich aus den natürlichen Gegebenheiten des werktätigen Unterrichts.

### *Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Die Schüler sind mit den Schwierigkeiten des Materials vertraut zu machen. Durch möglichst selbständiges Gestalten werden die Beziehungen zwischen Zweck und Mittel, Material und Werkzeug, Inhalt und Form eingeprägt.

Handwerkliche Arbeiten sind stets in werkgerechter Ausführung zu verlangen. Auf schwierige Techniken muß verzichtet werden. Die Brauchbarkeit des Arbeitsproduktes ist wichtig. Bei der Auswahl der Gebrauchsgegenstände sind, soweit möglich, die Bedürfnisse an Anschauungsmaterialien, Geräten für Schülerversuche und Unterrichtsgegenständen des werktätigen Unterrichts zu berücksichtigen. Zu empfehlen sind auch Gruppenarbeiten für soziale Zwecke.

### *Minimalziele*

Am Ende der Schulzeit sollen die Schüler befähigt sein:

#### *Holz- oder Metallarbeiten, Modellieren:*

wenigstens in einer dieser Werkarbeiten in der Schülerwerkstatt fachgerechte Ordnung zu halten, das Werkzeug sachgerecht zu handhaben und zu reinigen,

einen Gegenstand nach vorgelegtem Plan herzustellen,

nach eigener Idee einen brauchbaren Gegenstand zu verfertigen,

groben Kitsch zu erkennen.

#### *Gartenbau:*

einen einfachen Gemüse- und Blumengarten anzulegen und zu pflegen.

## **Zeichnen und Gestalten**

### *Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Das gestaltende Zeichnen ist als Ausdrucksmittel für Vorstellungen und Gefühle weiter zu pflegen.

Das Sachzeichnen steht in engem Zusammenhang mit dem übrigen Unterricht. An der Wandtafel und besonders im Arbeits-



heft ist dem Schüler oft Gelegenheit zu geben, mit dem Stift eine Sache darzustellen oder sein Wissen um den Bau oder die Arbeitsweise eines Apparates zu veranschaulichen.

## Gesang

*Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Der Gesangsunterricht auf der Oberstufe hat vor allem die Sangesfreude zu fördern. Er soll Frohsinn in die Schul-, Familien- und Volksgemeinschaft tragen. Das Singen echter Volkslieder hat daher einen breiten Raum im Unterricht einzunehmen.

Die Knaben sind im Hinblick auf den Stimmbruch stimmlich zu schonen; umso mehr sind dann die Teilaufgaben des Singens: Atmung und Stimmbildung, Melodisches und Rhythmisches, zu pflegen.

## Turnen

*Aufgabe* (gültig für beide Schuljahre)

Knaben: Gutgeleitete Körperübungen und regelmäßige sportliche Betätigung haben die harmonische Entwicklung aller Organe zu fördern und jugendliche Gewandtheit und Geschicklichkeit zu erhalten. Freude an persönlicher Leistung und die Schulung des Mutes sind besonders anzustreben. Gleichzeitig soll das Verständnis für die Notwendigkeit der Leibesübungen und die Verantwortung gegenüber dem eigenen Körper gestärkt werden.

### *Arbeitsplan*

Eidg. Turnschule III. Stufe

Mädchen: Das Mädchenturnen erstrebt nicht in erster Linie Kraft- und Muskelleistung; es ist vor allem praktische Gesundheitspflege und sucht durch Rhythmik und Spiel Erholung und Freude an der schönen Bewegung zu fördern.

Die Aufgaben der Mittelstufe gelten sinngemäß auch für die Ausgebaute Abschlußschule.

### *Arbeitsplan*

Schweiz. Mädchenturnschule III. Stufe.

## B. Oberstufe

### 7. und 8. Klasse

Die Oberstufe setzt den Lehrgang der Mittelstufe in allen Fächern fort und nimmt dabei in vermehrtem Maße Rücksicht auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens.

#### Studentafel

	Knaben	Mädchen	
		7. Kl.	8. Kl.
Religion (einschl. Biblische Geschichte)	2		2
Sprache	8		6
Geschichte	2		2
Geographie	2		1
Naturkunde und Gesundheitslehre	2		2
Rechnen und Geometrie	6		3
Buchführung	2		2
Schreiben	1		1
Zeichnen und Gestalten	2		2
Gesang	2		2
Turnen	3		2
Hauswirtschaft und Kochen		2	5*
Mädchenhandarbeit		6	3**
Total	32		33

\* Eß- und Aufräumestunde inbegriffen

\*\* Es ist dem Schulrat überlassen, eine 4. Stunde in Mädchenhandarbeiten zu bewilligen, wobei er eine Stunde in einem andern Fach mit größerer Stundenzahl streichen kann. Der Beschluß ist dem Bezirksschulrat mitzuteilen.

In Schulen mit verkürzter wöchentlicher Unterrichtszeit sind die Stundenzahlen entsprechend zu kürzen.

In Schulen, welche nach Verfügung des Bezirksschulratspräsidenten von der Erteilung der 3. Turnstunde (Knaben) dispensiert sind, ist diese frei werdende Stunde für Rechnen und Geometrie zu verwenden.

Die Einführung des Technischen Zeichnens und des Werkunterrichts liegt im Ermessen des Ortsschulrates.

Der Lehrplan für die Ausgebaute Abschlußschule bildet sinngemäß auch die Grundlage für den Unterricht auf der Oberstufe. Dabei sind folgende *Einschränkungen* zu beachten:



1. Werkunterricht und Technisches Zeichnen sind fakultativ.
2. Buchführung ist nur so weit zu lehren, daß die Schüler am Ende der 8. Klasse ein Kassabuch führen und die gebräuchlichsten Formulare richtig ausfüllen können (Rechnung, Quittung, Bahn- und Postverkehr).
3. Im Fach Naturkunde werden biologische Reihen durchgearbeitet.  
Der Unterricht in Naturlehre kann sich mit der Einführung in das Verständnis lebensnaher, einfacher chemischer und physikalischer Vorgänge begnügen.

### *Minimalziele*

Die im Lehrplan der Ausgebauten Abschlußschule angeführten Minimalziele sind für die Lehrkräfte dieser Schulen verbindlich, während sie für jene der Oberstufe nur bedingte Gültigkeit haben können. Die Oberstufenlehrer haben unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse in der Erreichung der Minimalziele das möglichste zu tun.

---

### Handfertigkeitsunterricht für Knaben und Mädchen

Der Handfertigkeitsunterricht ergänzt die theoretischen Unterrichtsfächer durch die Weckung und Entwicklung der technisch-künstlerischen Fähigkeiten des Schülers und die zielbewußte Übung von Auge und Hand.

Die Schulgemeinden sind ermächtigt, für die *Knaben* der Mittel- und Oberstufe außerhalb der regulären Schulzeit Handfertigkeitskurse durchzuführen. Dabei können nachstehende Techniken zur Anwendung kommen:

4. Klasse: Modellieren, Naturholzarbeiten, Peddigrohrflechten
5. Klasse: Fortsetzung der Techniken der 4. Klasse  
neu: Kartonage, Linolschneiden
6. Klasse: Fortsetzung der Techniken der 4. und 5. Klasse  
neu: Hobelbankarbeiten

Ausgebaute Abschußschule und Oberstufe:

Fortsetzung der Techniken der 4.—6. Klasse  
neu: Schnitzen aus dem Block, Metallarbeiten, Kochen.

Die Schulgemeinden sind ferner ermächtigt, für die *Mädchen* der Ausgebauten Abschußschule und der Oberstufe außerhalb der regulären Schulzeit Handfertigkeitkurse durchzuführen. Dabei können folgende Techniken zur Anwendung kommen: Modellieren, Kartonage.

## Verkehrsunterricht

Mit dem stark angewachsenen motorisierten Straßenverkehr sind große Unfallgefahren verbunden. Die Lehrer sind deshalb verpflichtet, ihre Schüler darauf aufmerksam zu machen und eindringlich zu einem richtigen Verhalten auf der Straße anzuweisen.

Wöchentlich einmal hat eine Verkehrsunterweisung des Lehrers von viertelstündiger Dauer stattzufinden und zwar nach folgendem Plan:

### *Unterstufe:*

Fußgängerregeln, einfache Signalkunde, einfachste Fahrkunde (rechts fahren, links überholen), Besprechung des Schulweges und seiner Gefahren, Empfehlen des gefahrlosesten Schulweges.

### *Mittelstufe:*

Fahrradverkehr, Ausrüstung, Fahrregeln, Wiederholung der Fußgängerregeln, Verhalten am Fußgängerstreifen als Radfahrer, eingehendere Signalkunde, Hilfsbereitschaft im Straßenverkehr.

### *Oberstufe:*

Gleiches Pensum wie Mittelstufe, ferner Besprechung der Unfallstatistik.

*An Schulorten, welche dem Verkehr stark ausgesetzt sind, findet in der Regel alle zwei Jahre eine Instruktion durch die Polizei statt.*



Dieser Lehrplan wird verbindlich erklärt und kommt im Frühjahr 1959 erstmals zur Anwendung. Der Lehrplan vom 11. September 1947 ist aufgehoben.

St.Gallen, den 2. Juli 1958

Im Namen des Erziehungsrates,

Der Präsident: *Dr. A. Roemer*

Der Aktuar: *Dr. A. Mächler*

Vorstehendem Lehrplan ist vom Regierungsrat die Genehmigung erteilt worden.

St.Gallen, den 14. Juli 1958

Der Landammann:

*Dr. J. Riedener*

Im Namen des Regierungsrates,

Der Staatsschreiber:

*Dr. A. Scherrer*





# Wegleitungen zum Lehrplan für die Primarschulen des Kantons St. Gallen

## Unterstufe

### Heimat- und Sprachunterricht

Der Heimatunterricht geht vom *Erlebnis*, von der *Anschauung* und *Beobachtung* aus. Je besser der Lehrer Sachen und Vorgänge durch Lehrausgänge, Handbetätigung und Bilder, durch Schülersgespräche und seine eigene Mitteilungsgabe veranschaulichen kann, je mehr er die Schüler dazu anleitet, genau zu beobachten, selbständig zu begreifen und zu zeichnen, desto größer ist der Gewinn für den Sprachunterricht.

Die Stoffe des Heimatunterrichtes sind der Erlebniswelt des Kindes zu entnehmen und seinem Verständnis anzupassen.

Durch die Robinsongeschichte werden die Schüler der dritten Klasse auf natürliche Weise in heimatkundliches Betrachten und Denken eingeführt.

Das erste Mittel in der Spracherziehung ist die *Sprache des Lehrers*. Der Schüler lernt also vorerst *hörend*. Daher muß die Sprache des Lehrers korrekt, ja mustergültig und der Fassungskraft der Schüler angepaßt sein.

Sodann lernt der Schüler die Sprache durch *eigenes Sprechen*. Es ist zuerst ein Nachsprechen und später ein freies Sprechen in einfacher Form. Weil das Kind nur in ständiger Übung lernt, müssen viele Sprechgelegenheiten geschaffen werden. Wesentlich ist, daß das Kind sich auch im zusammenhängenden Sprechen üben kann.

Hören und Sprechen gehen dem ersten *Leseunterricht* voraus. Da in der Sprache des Kindes das sinnvolle Wort, der einfache Satz und vor allem der Kindervers und das Spiellied natürliche Ganzheiten sind, muß ein kindgemäßer Leseunterricht von diesem ausgehen. Wir verweisen auf das Begleitwort zur Fibel «Mis Büechli», Amtliches Schulblatt April 1953.

Schließlich lernt der Schüler — und das ist eine wichtige Aufgabe des dritten Schuljahres — Erlebtes und Geschautes einfach *schriftlich* darzustellen, im eigentlichen Sinne zu *schreiben*.

Der mündliche Ausdruck soll aber immer Grundlage und Vorstufe des schriftlichen sein.

Der Sprachunterricht auf der Unterstufe wendet sich grundsätzlich an das *Sprachgefühl* und geht nicht von der Regel aus.

### **Schreibunterricht**

Wir verweisen auf die methodische Anleitung «Das Schreiben», von Karl Eigenmann.

Wir empfehlen, neben der Schülertafel immer mehr Papier und Stift zu verwenden.

Ein Vorkurs im malenden Schreiben, mit Übungen zur Lockerung der Hand, soll dem ersten Schreiben voraus gehen. Siehe Begleitwort zur Fibel «Mis Büechli», Amtliches Schulblatt April 1953.

### **Zeichnen und Handarbeiten**

Für das bildhafte Gestalten kommen verschiedene Techniken in Frage: Zeichnen und Malen mit Farbkreide, Farbstift, Wasserfarben, Schneiden, Kleben, Falten, Reißen, Modellieren, Basteln, Arbeiten am Sandtisch.

Dabei soll dem Schüler die eigene Darstellungsmöglichkeit belassen werden, damit er seiner Anlage gemäß schöpferisch arbeiten und gestalten kann.

### **Singen**

Der Gesangsunterricht soll vom Kinderlied und Singspiel der Vorschulzeit ausgehen. Die Vermittlung neuer Melodien geschieht am besten durch Vorsingen.

Die musikalischen Grundbegriffe werden in ungezwungener Weise am Liede selber entwickelt. Gelegentliches melodisches Selbstgestalten von Sätzen und Reimen regen die musikalischen Kräfte im Schüler an. Wir empfehlen Übungen mit Handzeichen nach der Tonika-Do-Methode. Vom zweistimmigen Singen sollte auf dieser Stufe noch abgesehen werden. Doch ist die Erlernung einfacher Kanons zu empfehlen.

Das rhythmische Empfinden soll besonders gepflegt werden. Als Hilfsmittel dazu dienen: Klatschen, Schreiten, Dirigieren, Tamburin, Triangel, Ball, Seil, Reif und vor allem einfache, wenn möglich selbstgebastelte Musikinstrumente.



## Rechnen

Der Rechenunterricht beginnt mit Zählen. Zählübungen vor- und rückwärts, mit Ortsveränderung, mit Berühren, Zeigen und Hinsehen, hörendes, bewegtes und rhythmisiertes Zählen sind die unerläßlichen Vorübungen für alle Rechenoperationen auf der Unterstufe. Auch die Einmaleinsreihen sollen als Zählreihen eingeführt und geübt werden.

Die Schüler sollen aber auch die durch ein Zahlwort ausgedrückte Menge sich vorstellen oder veranschaulichen können. Dazu dienen besonders wirkliche und Ersatzdinge, wie z.B. der Bodenzählrahmen, der Rechenmolton, die Hunderter- und Tausendertafeln.

Die Maße müssen durch wirkliche Anschauung eingeführt werden. Neben den Aufgaben der Rechenhefte sollen auch solche dem täglichen Leben entnommen werden.

Auch im Rechenunterricht muß möglichst früh schriftdeutsch gesprochen werden.

## Turnen

Für rein abstrakte Übungen hat der Schüler der Unterstufe noch keinen Sinn. Die Übungen müssen kindertümlich sein, damit das Kind mit seinem ganzen Wesen daran teilnehmen kann. Dazu eignen sich vor allem Nachahmungsübungen und Bewegungsspiele. In den Singspielen wird das rhythmische Element besonders hervorgehoben. Der Turnunterricht ist wenn immer möglich ins Freie zu verlegen.

## Mittelstufe

### Grundsätzliches zum Sprachunterricht

1. Im Sprachunterricht sind zwei Hauptaufgaben zu lösen:
  - a) die Bildung des *Sprachverständnisses* (Auffassen und Verstehen der Sprache);
  - b) die Bildung des sprachlichen *Ausdrucksvermögens* (Mitteilungsfähigkeit).
2. Im natürlichen Spracherwerb des Kindes kommt zuerst das Erlebnis einer Sache, dann — einem geistigen Verlangen entsprechend — das Wort, in welchem Sache und Erlebnis zusammengefaßt sind.

3. Dem Sprachunterricht muß auf Seiten des Kindes ein

*Sprachbedürfnis*

zu Grunde liegen. Dieses Bedürfnis erwacht im

*Umwelterleben.*

Die tätige Anschauung im Bereiche des Realienunterrichtes erzeugt im Schüler lebendige Vorstellungen, innere Bilder, welche die sprachliche Mitteilung zum Bedürfnis werden lassen.

4. Die *Sprachform* ist ein allgemeines, lebendiges Kulturgut, das vom Kinde nicht geschaffen, sondern durch *Hören* übernommen werden muß. Die Darbietung vorbildlicher Sprachform ist tägliche Aufgabe des Lehrers. Das von ihm gesprochene Wort wird dem Kinde zum richtungsweisenden Erlebnis. Der Lehrer sollte deshalb ein Meister des gesprochenen Wortes sein und die Kunst des Erzählens, Schilderns usw. eifrig pflegen.

5. Reden lernt der Schüler nur, indem er redet. Die

*mündliche Ausdrucksschulung*

muß planmäßig sein. Die Aneignung und Sicherstellung des Wort- und Formenschatzes ist eine Aufgabe, die allen Stufen der Volksschule gestellt ist. Sie sollte in engstem Zusammenhang mit dem Sach-, Heimat- und Realienunterricht durchgeführt werden, unter genauer Berücksichtigung des jeweiligen Erfahrungsbereiches und des Auffassungsvermögens der Schüler. Der gewonnene Wort- und Formenschatz muß im mündlichen *Bericht*, in der Erzählung, in der Mitteilung des Schülers an die Klasse zur Anwendung gelangen. Die Übung im zusammenhängenden Reden (aber nicht im auswendig-gelernten Vortrag) sollte stark betont werden. Dabei ist von Anfang an auf die Lautreinheit der Sprache zu achten.

6. Die Pflege des mündlichen Ausdruckes in der zusammenhängenden Rede ist notwendig und wirksame Vorbereitung der

*Lektüre.*

Der sprachliche Bildungswert der Lesestoffe kann sich nur dann in vollem Ausmaße geltend machen, wenn der Sprach-



aufbau auf dem Boden des Anschauungsunterrichtes mit aller Sorgfalt betrieben wird. Das sich Versenken in sorgfältig ausgewähltes, wertvolles *Schrifttum* hat zum Ziele, das Stück Leben, das vom Dichter gestaltet wurde, in der Kinderseele wieder lebendig werden zu lassen. Es ist eine überaus wichtige Aufgabe von Schule und Elternhaus, die Kinder in allen Teilen an vollwertigen Lesestoffen in das reiche Schrifttum einzuführen und ihnen so den Weg zum guten Buch, zur wertvollen Zeitschrift und zum dramatischen Spiel zu zeigen. Der kritische Sinn im Erkennen von Wert und Unwert, von Kunst und Kitsch, ist bewußt zu schulen. Eben solches Versenken setzt die Betrachtung von *Werken bildender Künstler* voraus. Sie sind nicht nur im Stande, die Kinder zu bereichern, sie schaffen auch Gelegenheiten zu wahren, reichem und bildhaftem Sprachausdruck.

Die Mittelstufe hat die Schüler so weit zu fördern, daß sie nicht mehr von lesetechnischen Schwierigkeiten in Anspruch genommen werden.

Der *Lesestoff* muß dem Auffassungsvermögen dieser Stufe angepaßt sein; denn er soll vorab Bildungstoff und nicht formales Übungsmaterial sein. Nur was verstanden werden kann, wird richtig betont und recht gelesen. Deutlich artikuliert und lautreine Aussprache der Schüler verlangt konsequente Schulung und eine vorbildliche Lehrersprache.

7. Der *Aufsatz* ist der schriftliche Niederschlag des mündlichen Ausdrucks. In allen Klassen ist sowohl der gebundene wie der freie Aufsatz zu pflegen. In der planmäßigen Ausbildung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit wird das Fundament des Aufsatzunterrichtes gelegt.

*Stilistische Übungen*, die den Wortschatz bereichern, das Ausdrucksvermögen steigern und von Mundartwendungen befreien, sind ebenso wichtig wie die abschließende schriftliche Darstellung. Die Aufmerksamkeit der Schüler muß bewußt auf sprachliche Klarheit und Schönheit gelenkt werden. Die Sprache als das Instrument, das den Gedanken Form gibt, verlangt wie jedes Werkzeug Übung in der Handhabung und sorgsame Pflege. Dem Schreiben von *Briefen* kommt besondere Bedeutung zu. Diese häufigste und wichtigste Art der schriftlichen Äußerung soll darum immer im Auge behalten

werden. Im Vordergrund steht das lebensnahe und natürliche «Berichten».

Karten und Briefe sollen postfertig abgefaßt werden. Nicht alle schriftlichen Spracharbeiten müssen ins Reine geschrieben werden.

8. Durch planmäßige Übungen zur Bildung des Sprachverständnisses und des Ausdrucksvermögens wird ein

### *Sprachgefühl*

geweckt und entwickelt, aus welchem heraus der Schüler eine zunehmende Formsicherheit gewinnt. Wenn überdies auch durch den

### *Grammatikunterricht*

Formsicherheit angestrebt wird, so ist zu beachten, daß dieser nur auf dem Boden eines sorgfältig gepflegten Sprachgefühls fruchtbar werden kann.

Die *Rechtschreibe- und Sprachlehrübungen* sollen nie leeres Spiel mit Wort- und Satzformen sein, sondern aus dem jeweiligen Unterrichtsthema herauswachsen.

Das *Diktat* tritt in diesen Schuljahren in vermehrtem Maße in den Dienst der Sprachlehre, der Rechtschreibung und der Stilübung.

Die Abweichungen der Schriftsprache von der *Mundart* erfordern auf der Mittelstufe noch größte Aufmerksamkeit, insbesondere in der Richtung auf kleinere und weniger auffällige Unterschiedlichkeiten der Ab- und Umlaute, der Vor- und Endsilben, der Fall- und Zeitformen, der Wortfolgen und Satzwendungen.

## **Geschichte**

Was für den Unterricht in Naturkunde und Geographie festgelegt wird, gilt auch für den Geschichtsunterricht: Bei der Stoffauswahl ist die Beschränkung auf das Erfassbare gebieterische Pflicht.

Wenn diese drei Fächer auch zu Recht als «Heimatunterricht» zusammengefaßt werden, so ist aber der Geschichtsunterricht nur sehr bedingt «Realfach». «Die hauptsächlichste Darbietungsschwierigkeit im Geschichtsunterricht ist offensichtlich darin begründet, daß es unmittelbare Anschauung und Erfahrungsmög-



lichkeit nur in der Gegenwart gibt. Die ganz andere und eigene Lage im Geschichtsunterricht ist dadurch gegeben, daß wir zur Hauptsache auf das überlieferte und überliefernde Wort und folglich auf das Sprachverständnis des Schülers angewiesen sind.»

Große Bedeutung kommt auf der Volksschulstufe der geschichtlichen Sage, dem legendären Zuge und der treffenden Anekdote zu. Das Kind denkt und empfindet wie das einfache Volk oft in vereinfachenden Symbolen. Im Vordergrund des Geschichtsunterrichtes steht deshalb die lebendige, anschauliche, sorgfältig auswählende Erzählung des Lehrers, der in geschichtlichen «Bildern» und Episoden darstellt. Diese sollen eine Fülle von konkreten Einzelbeispielen, Einzelschicksalen, Einzelvorstellungen und Einzelzügen bieten. Geschichte will auf dieser Stufe vor allem geschaut und nachhaltig empfunden werden (innere Anschauung); Diese Bilder dürfen indessen nicht Zufallsstoffe sein. Sie müssen vielmehr typische, sachlich bedeutsame Ausschnitte und Stationen der geschichtlichen Entwicklung festhalten. Möglichst viele Einzelzüge müssen für das Allgemeine charakteristisch sein. So nimmt der Schüler, ohne sich dessen zunächst bewußt zu sein, mit dem Einzelfall das allgemein Gültige und Wesentliche in sich auf. Die anschaulich und dadurch einprägsam erzählte, vom Kinde nacherlebte Episode soll wenn immer möglich nicht nur ein zeitloses Menschenschicksal darstellen, sondern aus einer ganz bestimmten Zeitepoche wachsen und deren typische Züge tragen. Nur so wird der Geschichtsunterricht auch auf der Volksschulstufe grundsätzlich mehr sein als nur eine Folge thematisch geordneter, packender Geschichten. In diesem Sinne haben wichtige Daten eine helfende Ordnungsfunktion. Sie sind gleichsam Wegmarken auf dem Gange durch den historischen Raum. Unter den nach dem primären Kriterium der Kräftebildung ausgewählten Stoffen sind nur diejenigen unterrichtswürdig, die sich als taugliche Bausteine für die geschichtliche Erkenntnis des reiferen Schülers und Menschen erweisen und das Kind als zukünftigen Staatsbürger formend beeinflussen. Dabei soll jede Gelegenheit benützt werden, mit dem geschichtlichen Stoff sowohl das Gemüt des Kindes wie auch die Fähigkeit des geschichtlichen Denkens in Anspruch zu nehmen. Es kann sich also nicht darum handeln, das vernunftmäßige Erfassen, Verstehen und Deuten des geschichtlichen Geschehens auf der Mittelstufe nicht anzustreben und anzuregen.



Da in den ältern Epochen die Quellen spärlich fließen, sollen geschichtliche Rekonstruktionen, die um markante Personen angeordnet sind, die Bilder beleben helfen. Der geschichtliche Gehalt darf dabei aber nicht von Phantasiegebilden und belanglosem Rankenwerk überwuchert werden. Was an Grundzügen berichtet wird, muß wahr, d.h. aus der Wirklichkeit belegbar sein.

Ein wertvolles Mittel, die Schüler gegen Ende dieser Stufe zur Selbsttätigkeit und zu selbständigem Denken anzuregen, ist die Beschäftigung mit geeigneten Quellen.

Nicht selten kann der Geschichtsunterricht an Verhältnisse und Vorkommnisse der Gegenwart, an geschichtliche Zeugen und Denkmäler in der engeren Heimat anknüpfen (Alte Gebäude, Straßen, Brücken, Brunnen, Bäume, Hausinschriften, Wappen, Orts- und Flurnamen, sprachliche Eigentümlichkeiten, Sitten und Gebräuche, Abstimmungen, Wahlen, Versammlungen, Landsgemeinden, Gemeinde- und Korporationsversammlungen und politische Ereignisse). Lokale Heimatgeschichten, Chroniken und Sagensammlungen bieten dazu oft wertvolles Material.

Das sinnvolle Vergleichen und das permanente, rückblickende und zusammenschauende Wiederholen darf nicht gering geschätzt werden.

Aus dem so dargebotenen und erlebten Geschichtsunterricht, der den psychologischen und sachlichen Schwierigkeiten so weitgehend als möglich Rechnung zu tragen sucht, können sich Ideen-Reihen, Jahrhunderte umfassende Längsschnitte bis in die Gegenwart ergeben. Wenn sowohl die historischen Tatsachen vom Kinde erfaßt werden können, als auch die entsprechenden Gegenwartsformen ihm nicht nur zeitlich, sondern auch psychologisch nahe sind, können solche Ideen-Reihen zu bleibenden Eindrücken und unterrichtlichen Höhepunkten werden. Geschichtliche Modelle tragen oft viel zur Verlebendigung der Vergangenheit bei, besonders dann, wenn sie von den Schülern einzeln oder in Gruppen hergestellt worden sind.

Bilder und Kommentare des Schulwandbilderwerkes, Schulfunksendungen und Filme, auch historische Kartenskizzen mit stilisierten Symbolen können wertvolle Hilfsmittel sein.

Die methodische Gestaltung des Geschichtsunterrichtes kann nur dann richtig sein, wenn der Lehrer zusammen mit der staatsbürgerlichen die menschlich-sittliche Erziehung als Ziel im Auge



behält. Dabei ist den Schülern immer wieder zu zeigen, daß es nicht nur nationale, sondern auch internationale Verpflichtungen gibt, denen sich kein Volk auf die Dauer ungestraft entziehen kann.

## Geographie

Je öfter Schulklassen mit ihrem Lehrer oder in Arbeitsgruppen Berg und Tal, Flußlauf und Seeufer, markante Bauwerke und Siedlungen besichtigen, auf weitschauenden Höhen das Antlitz der Heimat betrachten, desto empfänglicher, einsichtiger und selbsttätiger werden sie den Zusammenhängen und Einflüssen nachgehen, die zwischen Geländeformen und Gewässern, zwischen Landschaftsbild und Witterungsfaktoren, zwischen Bodennutzung und Siedlungsweise, zwischen Fruchtbarkeit und Güteraustausch, zwischen Verkehrshindernissen und Grenzen, zwischen Volksart und Volksbräuchen bestehen.

So wenig die objektive Umgebung des Kindes ohne weiteres mit seiner Lebenswelt gleichzusetzen ist, so wenig braucht das räumlich Nahe für das Kind das psychologisch Gemäße, das erlebnismäßig Nahe zu sein. Darum ist der einseitige Aufbau in «Konzentrischen Kreisen» abzulehnen. Auch hier darf nicht der Wunsch nach Systematik und Vollständigkeit den entwicklungsmäßig richtigen Lernvorgang verunmöglichen. Weder läßt sich «die Gemeinde» in der vierten, noch der «Kanton» in der fünften und «die Schweiz» in der sechsten Klasse «erledigen». Es wird sich um ein psychologisch richtiges «Hineinschreiten» vom Nahen zum Fernen, vom «Anschaubaren» zum «Nichtanschaulichen» handeln.

Die einzig tragfähige Grundlage kann auch im Geographieunterricht nur die reale Beobachtung sein. Die «Orientierungsübungen» im Freien beginnen schon in der dritten und bestimmen vorab die Arbeit der vierten Klasse; sie sind aber auch in den folgenden Jahren unerlässlich. Sie führen zu klaren Vorstellungen, ermöglichen sachliche Begriffe und schulen in der geographischen Sachsprache.

Hand in Hand mit den Orientierungsübungen, der Grundform geographischen Lernens, dem Erfahren und lebendigen Erfassen von Raum, Zeit und Distanz, wird der Schüler zum «geo-

graphischen Detail» hingeführt. Er muß genau beobachten und sich sprachlich-sachlich richtig ausdrücken lernen. Der Weg geht also auch hier — wie in der Naturkunde — über die tatsächliche Erfahrung zur klaren Vorstellung, zur nachschaffenden Gestaltung und zum sachlichen Ausdruck — vom realen zum inneren Bild.

Die kleine, wirklich «anschauliche Einheit» faßt alle Orientierungs- und Beobachtungsmöglichkeiten zusammen. Schon in der vierten und fünften Klasse muß neben der Orientierung im sichtbaren und erwanderbaren Raume auch die Orientierung im nicht-sichtbaren und nicht-erwanderbaren Raum geschehen. Aber die Erarbeitung der «nichtschaubaren Einheit» kann in der Regel erst dem reiferen, geübten Sechstkläßler zugemutet werden. Dabei kann es sich selbstverständlich nur um räumliche und nicht um politische Einheiten handeln. Der begrenzte Kanton ergibt sich aus der Übersicht verschiedener Räume; er darf nicht der Ausgangspunkt sein. Das Einschreiten in einen neuen Raum, eine neue Einheit, soll durch einen gemütsbetonten, «aktuellen Bezug» geschehen. Auch soll durch geeignete Bilder das nicht Anschauliche «anschaulich» gemacht werden. Nach der gemüthhaften Kontaktnahme, nach dem Erlebnis des «Gesichtes der Landschaft» dringt die Klasse durch Einzel- und Gruppenarbeit ins Detail ein und gelangt so zur Zusammenschau und Zusammenfassung. Auch hier hat vorab der *Lern*-Vorgang vollständig zu sein.

## Naturkunde

Im Naturkundeunterricht steht die unmittelbare Auseinandersetzung des Schülers mit der Natur an erster Stelle. Das persönliche Beobachten, Forschen, Erleben und Erkennen darf und kann dem Kinde nicht abgenommen werden.

Die unterrichtliche Tauglichkeit eines Stoffes hängt von seinem Bildungswert ab, von der Möglichkeit also, daß der Schüler durch die Auseinandersetzung mit demselben in seinem persönlichen Werden und Reifen gefördert wird. Erste Aufgabe des Naturkundeunterrichtes ist das Öffnen der Sinne und die elementare Schulung des Beobachtungsvermögens. Dies allein ist der Weg, der zum klaren Denken führt; denn mehr noch als der Jugend-



liche und der Erwachsene bedarf der Schüler der Mittelstufe eines sinnlichen Anreizes und einer konkreten Tätigkeit, um zu innerer Aktivität zu gelangen. Damit ist die natürliche Voraussetzung für den Beginn einer planmäßigen Beobachtungs- und Denkschulung gegeben. Sie hat sich aber an die Grenzen der geistigen Möglichkeiten dieser Entwicklungsstufe zu halten. Klarheit und Einfachheit in der Stellung von Beobachtungsaufgaben ist Voraussetzung erfolgreicher Schulung. Der sorgfältig vorbereiteten Beobachtung, die am besten in Gruppen geschieht, muß das Sichten, Vergleichen, Ordnen und Darstellen der Ergebnisse folgen. Erst in der sprachlichen, zeichnerischen und gelegentlich auch plastischen Darstellung kommt der innere Verarbeitungsvorgang zum Abschluß.

Die *Sprachbildung* erhält auf dem Boden des Naturkundeunterrichtes hervorragende Bedeutung.

Die Beobachtungs-, Denk- und Darstellungstätigkeit des Schülers steht im Vordergrund; denn nur durch Selbsttätigkeit erworbenes Wissen wird zu innerem Besitz, bleibt lebendig und fruchtbar. So werden die Darbietung durch den Lehrer und das Lernen aus dem Schulbuche zwar nicht überflüssig, aber doch von geringerer Bedeutung. Was das Kind selbsttätig beobachten, erarbeiten und erkennen kann, dürfen ihm weder Lehrer noch Buch vorwegnehmen. Ihr großer Wert liegt in der psychologisch richtigen, behutsamen Anleitung des Schülers zu selbsttätigem Lernen in Mehrdarbietung und Abrundung und als höchstes im Empfänglichmachen des kindlichen Gemütes für alles Große und Schöne in der Natur und im sorgsam Pflegen und Hüten der Liebe zur heimatlichen Welt.

Der Realienunterricht soll nicht stundenmäßig auseinandergerissen werden. Den vorstehend skizzierten Erkenntnisweg mögen Schöpfungen der Maler und Dichter wirksam begleiten. Beobachtungen und Naturfreude am Schulweg können Schüler und Lehrer fruchtbare Gelegenheit bieten zu mündlichen und schriftlichen Berichten, ebenso Anlaß zu individuellem Zeichnen und Modellieren geben. Präparate, Modelle und Tabellen dienen einer gewissen Abrundung der Ergebnisse, nachhaltiger aber wirken selbstangelegte Sammlungen, der Schulgarten, Terrarien und Aquarien, bei Gelegenheit auch Schulfunksendungen, das gutgewählte Lichtbild und der Film.

## Rechnen und Geometrie

Der Rechenunterricht soll nicht isoliert neben anderen Fächern erteilt werden, sondern im Zusammenhang mit dem gesamten Unterrichts- und Erfahrungskreise der Schüler bleiben und so «aus dem Leben für das Leben» bilden.

Wesentlich für Verständnis und Gewandtheit im Bruch- und Dezimalrechnen ist die Gewinnung der Kenntnisse und Fertigkeiten auf Grund von Erfahrung und Beobachtung, eigener Untersuchung und Überlegung.

Jedem Schüleralter liegen rechnerische Probleme nahe; praktisch zunächst aus Familie und Beruf, Markt und Verkehr, Gemeinde- und Staatshaushalt, aus Nachrichten und statistischen Berichten. Aber auch rein formales Interesse erwacht an den Wundern der Zahlen, welche der Mensch in den mannigfaltigen Erscheinungen der Natur und Kultur zu erfassen — oder auch nicht zu erfassen — vermag.

Darum ist auch das Rechnen mit reinen Zahlen neben demjenigen mit konkreter Sach- und Maßbezeichnung ausgiebig zu pflegen.

Auch die Geometrie kann sowohl praktischem wie formalem Interesse begeben, sofern sie die Formen und Maße an konkreten Dingen der Umwelt tätig messen, durch Vergleichen und Schätzen, durch Zeichnen und Berechnen ermitteln lehrt, geometrische Formen auch durch Falten, Schneiden und Skizzieren darstellen und so die abstrakten Regeln und Formeln erarbeiten und finden läßt.

Für Mädchen darf sich die Formenlehre auf die anschauliche Vermittlung der einfachsten Flächenbegriffe beschränken. Sie muß sich nicht auf rechnerische Übungsaufgaben erstrecken.

## Schreiben

Wir verweisen auf die methodische Anleitung «Das Schreiben» von Karl Eigenmann.

## Zeichnen

Geschickt geleiteter Zeichenunterricht wird Aufgabe und Mittel dem altersgemäßen Interessenkreis entnehmen und anpassen, soll aber dem Schüler die eigene Darstellungsgabe lassen und



ihn doch beraten. So kann der Schüler seiner Anlage gemäß produktiv arbeiten. Eine vom Schüler selbstgeschaffene Mitteilungsforn, obschon noch unbeholfen und mangelhaft, ist in der Regel doch wertvoller als ein Schema.

Schmückendes Zeichnen entspringt einem Bedürfnis des Kindes. Glückwunsch- und Festkärtchen, Spruchblätter und Briefchen, Falt- oder Bandschnitte bilden seinen Geschmack. Konkrete Anwendung schlichter Zierkunst ergibt sich besonders in der Handarbeit der Mädchen, aber auch im handtechnischen Gestalten der Knaben.

Daneben ist das bewußte Beobachten und möglichst genaue Wiedergeben von Form und Maß im Zeichnen einfacher Gegenstände nach Natur spätestens in der 6. Klasse einzuführen.

Durch das Betrachten von künstlerischen Bildwerken wird im Schüler der Sinn für das Schöne gefördert.

## Singen

Dieser Unterricht gilt vor allem der Schulung des Gehörs und der Pflege des Gemütes. Das musikalische Hören beruht auf dem Hören der Tonzusammenhänge; deshalb gehe man vom ersten Dreiklang aus. Sol-mi-do — 5-3-1. Daran schließen sich, nach methodischen Gesichtspunkten geordnet, die übrigen Stufen der Tonleiter. Nie aber darf als Erstes dem Kinde die Note vorge-setzt werden. Erst der Ton, dann der Name und zuletzt das Zeichen!

Eine Reihe trefflicher Hilfs- und Anschauungsmittel, die vom Lehrer und Schüler selbst hergestellt werden können, tun gute Dienste: Lesetafel, Silbentafel, Wandernote. Als Vorstufe der Noten bilden die Handzeichen ein unübertreffliches Verständigungsmittel zwischen Lehrer und Schüler.

Von Anfang an gilt bei allen Übungen das Prinzip der Selbstbetätigung durch Gruppen- und Einzelleistung. Atmung, Stimm- und Tonbildung sind mit dem Liedsingen verbunden zu üben.

Während auf der Unterstufe die Lieder nach Gehör eingeübt werden, soll auf der Mittelstufe vor allem das selbständige Singen nach Noten gepflegt werden.

Wenn ein Lied zum geistigen Besitz werden soll, muß es nach Text und Melodie auswendig gelernt werden.



## Turnen

Das nachahmende Turnen der Unterstufe tritt mehr und mehr zurück und macht den bewußt geführten Frei- und Geräteübungen Platz. Damit soll der Weg zu den natürlichen Bewegungsformen gewiesen und Kraft und Geschicklichkeit entwickelt werden. Das Spiel wird mehr und mehr Gemeinschaftsspiel, worin sich das Kind als Glied des Ganzen einordnen und eine Aufgabe erfüllen lernt. Das Spiel soll auch der Schulung des Willens und des Charakters dienen.

Bei passender Gelegenheit ist mit der Marschdisziplin auch das korrekte Verhalten auf Verkehrswegen zu üben.

Der systematische Turnunterricht findet im Wandern, Schwimmen und in den Wintersportarten seine Ergänzung.

## Ausgebaute Abschlußschule und Oberstufe

### Allgemeines

Alter und Wesensart dieser Schüler verlangen vom Lehrer ein besonderes Eingehen auf die erzieherischen Pflichten im Sinne der *Charakterbildung*.

Gottesfurcht, Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit, Arbeits- und Selbstdisziplin, Pünktlichkeit, Verantwortungsgefühl, Ausdauer, Anstand und Takt können nicht durch bloßes Belehren erreicht werden. Hier zeigt sich der Unterricht auf werktätiger Grundlage als das natürliche Vorgehen. Die Arbeit steht als wichtigstes Erziehungsmittel im Mittelpunkt. Das tätige Beisammensein bringt immer Reibungen und Hindernisse, an welche sich Belehrungen und Ermahnungen ganz selbstverständlich anschließen lassen.

Es gehört durchaus zur Charakterbildung, daß in allen Unterrichtszweigen eine wirkliche, meßbare Leistung verlangt wird. Entscheidend anzurechnen ist die wirkliche Leistung am Arbeitsgegenstand, in Heft und Zeichnung, im Zupacken und Fertigmachen, im Dienen und Helfen.

Die Charaktererziehung des Schülers fängt immer beim Lehrer an. Nur jener Lehrer, der durch seine Güte, sein Verstehen und seine Hingabe auf die innere Gesinnung seiner Schüler zu wirken vermag, kann segensreich erziehen. Lehrer und Schüler



dieser Stufe dürfen sich nicht durch unterrichtliche Erfolge blenden oder durch unterrichtliche Mißerfolge erdrücken lassen. Eine echt religiöse Verankerung wird am sichersten den rechten Weg weisen.

Aber auch die *Erziehung zum Schönen* soll auf dieser Stufe, deren Interessen stark zum Praktischen und Konkreten hinneigen, im Sinne eines weiteren Ausgleichs die starke Beachtung des Lehrers finden. Die Erziehung zum Schönen schließt alles in sich, vom Bild an der Wand bis zur letzten Ziffer im Rechnungsheft, vom Benehmen des Schülers bis zur Haltung des Lehrers. Schmutz und Schund sind zu bekämpfen, wie und wo und wann sie sich zeigen. Es gibt aber kein Bekämpfen des Schundes ohne das Offenbarmachen und Vertreten des Schönen.

Im besonderen sind jene künstlerischen Äußerungen zu betrachten, die im alltäglichen Leben das Schöne und Große zu offenbaren vermögen: schöner Hausrat, schöne Tücher, schöne Kleider, schöne Teppiche, schönes Geschirr, schöner Schmuck, schöne Arbeitsgeräte usw.

An die ästhetische Beurteilung der einzelnen Gegenstände wie der Gesamteinrichtung sind 4 Fundamentalforderungen zu stellen: Wahrheit, Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Harmonie.

### **Muttersprache**

Der arbeitsfrohe Unterricht bildet die Voraussetzung für einen ersprißlichen Sprachunterricht. Das sprachliche Ausdrucksvermögen wird durch zielbewußtes Üben verbessert. Die Abfragemethode ist in allen Fächern, ausgenommen bei Repetitionen, durch das geleitete Unterrichtsgespräch zu ersetzen.

Die Schülerbibliothek sollte neben Einzelwerken immer auch eine Anzahl Erzählungen für die Klassenlektüre enthalten.

Lesetechnik ist in erster Linie an fachlichem Lesestoff (Zeitungartikel, Prospekte, Inserate, Verordnungen usw.) zu üben.

### **Französisch**

Die Einführung dieses Faches kann in Ausgebauten Abschluß-Schulen erfolgen und liegt in der Kompetenz des Ortsschulrates. Schwache Schüler sind zu dispensieren. Der Unterricht beschränke sich auf das Elementare und besonders auf die praktische Seite der Sprache.



## **Geographie**

Das Arbeitsprinzip in diesem Fach äußert sich im Kartenlesen, Kartenzeichnen, Lesen des Fahrplans, in graphischen Darstellungen, Bildbetrachtungen (Diapositive, Film), in der Erarbeitung von Landschaftsschilderungen und Reisebeschreibungen, in Wanderungen, in der Erledigung bestimmter Aufträge im Post- und Bahnverkehr und in der täglichen Einhaltung der Verkehrsvorschriften.

## **Rechnen**

Die Aufgaben ergeben sich vorwiegend aus dem Werkunterricht; dabei haben die Schüler sich das notwendige Zahlenmaterial selbst zu beschaffen. Durch vorheriges Schätzen des Resultates und nachheriges Überprüfen wird der Schüler zur Selbstkontrolle erzogen. Dem Kopfrechnen ist auf dieser Stufe ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken; dabei ist freilich zu beachten, daß es neben den akustischen auch viele visuelle Schülertypen gibt.

## **Geometrie und Technisches Zeichnen**

Ausgangspunkt ist der Werkunterricht. Einfaches Feldmessen, das Zeichnen von Körpernetzen und deren Berechnung sowie das Bauen geometrischer Körper ist häufig zu üben.

Auf das Reinzeichnen mit Tusche soll verzichtet werden. Es ist darauf zu achten, daß die Schüler jede Zeichnung nach den bestehenden Normen auszeichnen und beschriften.

## **Buchführung und Schreiben**

Im Mittelpunkt der Übungen in Buchhaltung steht der Geldverkehr; daraus ergibt sich die Führung von Kassa-, Postscheck-, Bank- und Personenkonten. Durch ihre Zusammenfassung und die Einführung des Inventars erhält der Schüler Verständnis für die Elemente der einfachen Buchhaltung.

Die Buchführung bietet gute Gelegenheit, sowohl der Handschrift als auch der Zierschrift besondere Übung angedeihen zu lassen.



## Werkunterricht

Er findet seine Pflege im Schulgarten, an der Hobelbank, in der Küche und in der Nähstube. Hier sollen Theorie und Praxis in enge Beziehung gebracht werden. Gruppenarbeiten fördern den Gemeinschaftssinn, die gegenseitige Verpflichtung und gemeinsame Verantwortung.

Werkunterricht und gelegentliche Werkstattbesuche geben Anlaß zur Erörterung berufskundlicher Fragen und der Berufswahl selbst.

## Zeichnen und Gestalten

Im freien Zeichnen wird der Lehrer dem Schüler nicht bestimmte Formen aus dem Kunstschaffen Erwachsener aufdrängen, sondern ihm führend und beratend zur Seite stehen. Das beobachtende Zeichnen und Skizzieren einfacher Gegenstände nach Natur ist weiter zu pflegen.

Das freie Gestalten soll möglichst in den Dienst der praktischen Verwendbarkeit gestellt werden: Geschenkhüllen sinnvoll und materialgerecht schmücken, Krippenfiguren modellieren, für kleinere Geschwister Bildchen malen, allerlei Phantasiegegenstände basteln, Blumen zu einem schönen Strauße binden usw.

## Turnen

Wanderungen, Geländeübungen, Schwimmen und die verschiedenen Wintersportarten sollen auf dieser Stufe besonders gepflegt werden.

Im Rahmen der gesamten körperlichen Erziehung ist bei den Knaben auf die Schulendprüfung vorzubereiten.

---

St.Gallen, den 2. Juli 1958

Für den Erziehungsrat

Der Präsident:

*Dr. A. Roemer*

Der Aktuar:

*Dr. A. Mächler*







